

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Inhalt: ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen ...

Nr. 31.

Sonntag den 9. Februar 1913.

39. Jahrg.

Die Kriegslage.

Es ist so gekommen, wie jeder Klauende und alle einschlägigen Momente in Rechnung ziehende Beobachter voraussehen mußte: die Friedensbelegerten sind unrichtiger Sache auseinander gegangen und die Kanonen mußten ihre Sprache von neuem hören lassen.

Diesem Sturm muß freilich eine gewaltige artilleristische Beschützung vorausgehen. Bulgaren und Serben haben zu dem Zwecke den größten Teil ihrer schweren Belagerungsgeschütze zusammengezogen und richten auf die wichtigsten Punkte der Stadt ein konzentriertes Feuer während dessen die Infanterie mit Hilfe von Aufstapeln usw. an die geschlossenen Brechen heranzieht.

Die Sache wird sich folgendermaßen verhalten: Bulgarische Truppen haben sich Gallipoli genähert, um dort einzubringen und die Befestigungen zu nehmen, die Avantgarde war mit den Türken in Kampf geraten.

Zu einer Auseinandersetzung

zwischen den Konservativen und dem Staatssekretär Dr. Delbrück kam es in der Freitagssitzung des

Reichstags. Bei der Fortsetzung der Besprechung über die Wohnungsfrage legten zunächst der Bodenreformer des Zentrums Dr. Jaeger und der Abg. Dr. Götting (nl.) ihren Standpunkt dar.

Unter großer Spannung des Hauses nahm dann Staatssekretär Dr. Delbrück das Wort. Er wandte sich weniger gegen den konservativen Vordränger als gegen die schweren Angriffe, die gegen ihn im Landtag und in der konservativen Presse erhoben worden sind.

Nach einer kurzen Rede des Polen v. Trampczyński versuchte der Reichsparteieller Dr. Krenndt, die Ausführungen seines Freundes v. Karbowski im Abgeordnetenhause zu rechtfertigen.

Auf den Zentrumsredner Stehberk folgte dann der Reichsparteieller Schulz, der förmliche Entrüstung im ganzen Hause erregte, als er von einer „Annäherung des

Reichstages" sprach. Vizepräsident Dr. Baasche wies den Redner wegen dieser Äußerung scharf zurecht. Abg. Götting (Pa.) wies den Konservativen nach, daß sie früher selbst den Standpunkt eingenommen hätten, den sie jetzt beim Staatssekretär bekämpften.

Damit hätte die Debatte ihr Ende erreicht, die Resolutionen der Budgetkommissionen wurden einstimmig angenommen. Dann wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt, womit das Reichstag am Innern endlich nach fünfzehntägiger Debatte erledigt war.

Ultramontane Angriffe.

Unter der sensationellen Überschrift „Der Freistat für amerikanische Erfindungen“ brachte die ultramontane „Schließung Volkszeitung“ dieser Tage einen Bericht von angeblich parlamentarischer Seite, der hinsichtlich des Petroleumgesetzes in ständischer Weise unter unerhörten persönlichen Angriffen die Tatsachen entstellte.

Hierzu bemerken wir: Abg. Wommsen vertritt im Ausschuss der deutschen Petroleumgesellschaft die Interessen für die daran beteiligten Mitteldeutschen Kreditbank, deren Direktor er ist; er gehört aber bekanntlich gar nicht dem Reichstage an.

Eine Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete Afrikas und der Südsee 1911-1912

Die Kapitalienentwicklung erfuhr einen Rückschlag gegenüber dem Vorjahr. Die an den Diamantenwerken erzielten Vorteile überdient die Kapitalisten ab. Infolgedessen sind die Eigentümer dieser Gesellschaften weniger wirkungsvoll in die Zurückhaltung der Kapitalisten ein.

nahme zu ansehenden Kurien. Wenn der Umsatz in kolonialen Wertpapieren trotzdem im ganzen zurückgegangen ist, so ist dies auch darauf zurückzuführen, daß die gewerbsmäßige Spekulation sich seit der großen Welle in Dampfschiffen sehr zurückgezogen hat. Die für die Spekulation der K. als selbstbestimmte Verarbeit. der gute Kolonialwerte zu dauerndem Erfolg erwirbt. Insofern ist eine Konjunktur des Marktes für koloniale Wertpapiere festzustellen, die sich in einem recht widerstandsfähigen Kursstand für gutkolonialunternehmungen zeigt. So ist es auch zu erklären, daß die kolonialen Wertpapiere in der Zeit vom Herbst 1910 bis zum Jahresende letzten sich verhältnismäßig gut gehalten haben. Die Verwaltung verfolgt diesen Kamerunsdroh des Börsenverkehrs in kolonialen Werten mit regem Interesse, unterläßt, soweit es in ihrer Macht ist, die Befämpfung von inoffiziellen kolonialen Gründungen und fördert solche Unternehmen.

Bei der Frage einer möglichst rationalen, den praktischen Bedürfnissen der Kolonialwirtschaft Rechnung tragenden Gestaltung der Eisenbahntarife, die einer betrieblichen Lösung entgegengeführt werden soll, wird von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bei den Eisenbahnen unserer Schutzgebiete die direkte Rentabilität zunächst nicht ausschlaggebend sein darf. In Neuländern, wo der wirtschaftliche erste Schritt der Eisenbahnen nicht nur auf primäre Wirtschaft, sondern auch auf den nachfolgenden wirtschaftlichen Gebiete, wie in der Verwertung der Steuer- und Zollströme, viel rascher, stärker und nachhaltiger hervorritt als in alten, mit Verkehrsmitteln gesättigten Kulturländern, wird man nicht bloß bei der Verdrängung der Bauwirtschaft einer Eisenbahn, sondern auch bei der Gestaltung ihrer Tarife die indirekte Rentabilität besonders berücksichtigen müssen. Dabei sind unsere Schutzgebiete dadurch mit der Betonung dieses Gesichtspunktes schon bei den Entwürfen zum Bau der einzelnen Eisenbahndirektionen, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, die besten Erfahrungen gemacht. Die Verwaltung wird deshalb in der Tarifpolitik der Eisenbahnen die höchsten Anreize aufzuweisen haben, um sich nicht von der Forderung ab zu lassen, sondern die Erleichterungsmöglichkeiten unserer Schutzgebiete letzten lassen.

Dat sich die Landwirtschaft der Eingeborenen im wesentlichen gehalten, so ist bei der europäischen Plantagenwirtschaft dieselbe ein reger Fortschritt zu verzeichnen. In Deutsch-Südwestafrika ist besonders die günstige Entwicklung der Kautschukplantagen bemerkenswert, während die Baumwollplantagen noch ungenügende Ergebnisse hatten. Es dürfte dies in der Hauptsache auf die Wahl ungeeigneter Böden und Sorten zurückzuführen und deshalb für die Zukunft ein besseres Ergebnis zu erwarten sein. Auch die Kaffeeplantagen in Deutsch-Südwestafrika hat große Schwierigkeiten überwinden müssen, bevor sie sich, wie dies im Berichtsjahre der Fall war, günstiger zu entwickeln begann.

Die Farmwirtschaft in Deutsch-Südwestafrika, die im Jahre 1911 durch Trockenheit ungenügend beeinflusst war, hat sich im Laufe des Jahres 1912 von dieser Schädigung erholte. Die Verwertung der Farmen durch Verkauf und Verpachtung von Rindergruppen, sowie von Land der Gesellschaften der Eingeborenen, hat sich im Berichtsjahre an Minder- und Schafen, besonders Wollschafen, die fortschreitende Ausdehnung des Anbaus von Getreide, Tabak, Obst und Wein, dieselbe mit Hilfe künstlicher Bewässerung, lassen auf eine gute Lage der Farmwirtschaft im Berichtsjahre schließen.

Was die Verteilung des Reichtums und des Wohlstandes, der Handel, der sich sehr lebhaft gestaltet, anbelangt, so läßt sich über den Binnenhandel mangels einer zuverlässigen Statistik nur allgemein sagen, daß er in allen Schutzgebieten mit deren fortschreitender Erschließung durch Eisenbahnen und sonstige Verkehrsmittel von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erhält. In Deutsch-Südwestafrika ist die beträchtliche Steigerung des Binnenhandels auch aus dem Ergebnis der Gewerbestatistik ersichtlich.

Der in der Handelsstatistik ersichtliche auswärtige Handel der Schutzgebiete ist von 229 Millionen Mk. im Kalenderjahre 1910 auf 240 Millionen Mk. im Jahre 1911 gestiegen. Die Einfuhr betrug von 128 auf 142 Mk., während die Ausfuhr von 101 auf 98 Millionen Mk. fiel. Der Rückgang der Ausfuhr ist vollständig durch die Minderungen der Exportausfuhr von Deutsch-Südwestafrika und der Exportausfuhr von Deutsch-Südwestafrika erklärt. Da diese beiden Ausfälle größer sind als der Rückgang der Gesamtausfuhr, so ergibt sich, daß die sonstige Ausfuhr zugenommen hat. Zu der bedeutenden Steigerung der Einfuhr haben gemäß die Eisenbahnbauten beigetragen, andererseits ist aber auch, wie a. B. in Kamerun, der Anteil der Eisenbahnmaterialien an der Einfuhr dem Vorjahr gegenüber zurückgegangen.

Der Anteil Deutschlands am Gesamtband der Schutzgebiete ist ersichtlicherweise gestiegen, namentlich in Kamerun, wo fast die gesamte Zunahme des Handels auf den deutschen Anteil beim Handel in Deutsch-Südwestafrika, die gegen fast den deutschen Anteil am Gesamtband von Kamerun beträchtlichen Rückgang, hauptsächlich infolge des Ausfalles von Eisenbahnmaterialien erfahren. In Deutsch-Südwestafrika ist mit dem allgemeinen beträchtlichen Rückgang des Außenhandels auch der Anteil Deutschlands gegenüber dem Vorjahr erheblich geringer geworden. In Kamerun fällt die Einfuhrzunahme fast ganz auf Australien, die Ausfuhrzunahme dagegen in der Hauptsache auf Deutschland. In Deutsch-Südwestafrika schließlich hat der Anteil Deutschlands bedeutend zugenommen, was man so bemerkenswert ist, als der Gesamtband infolge des schon erwähnten Ausfalles in der Exportausfuhr abgenommen hat.

Bei der Handelsstatistik zeigt es sich, daß namentlich in unserer Schutzgebieten Deutsch-Südwestafrika bei der Baumwolle immer mehr auf Selbsttat, Dauerhaftigkeit und eine mit den besonderen Verhältnissen des Landes harmonisierende Gestaltigkeit gesehen wird.

Die Finanzen der tropischen Schutzgebiete haben sich im Berichtsjahre in günstigen Sinne weiter entwickelt; die eigenen Einnahmen, Steuern, Zölle und sonstige Abgaben sind durchweg zum Teil erheblich gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres gestiegen. Der Fortschritt ist der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung der genannten Schutzgebiete zu danken. Um zweideutigen Schlüssen vorzubeugen, müssen allerdings nur kurze Bemerkungen hinzugefügt werden: In Kamerun ist es nicht ausgeschlossen, daß gewisse trockene Jahre einen vorübergehenden Rückgang und damit auch eine vorübergehende Verschlechterung der Finanzlage bringen werden. In Kamerun bezieht die Finanzwirtschaft zu einem sehr erheblichen Teil auf der etwas unrichtigen Grundlage des Gummihandels;

auch hier muß darum mit der Möglichkeit eines vorübergehenden Rückganges gerechnet werden.

Die Finanzlage von Deutsch-Südwestafrika bietet kein so günstiges Bild. Hier ist ein Stillstand und Rückschritt bereits eingetreten. Die Diamantenumschmelze haben das für 1911 erwartete Ergebnis nicht gebracht, da die Produktionskosten den Abbau der weniger wertvollen Felder hinderten und damit die Ausfuhr verringerten. Es steht zu hoffen, daß die Erziehung der Rohabgaben durch eine Ertragssteuer wieder eine Besserung herbeiführen wird.

Der neue Fall Kraas

wird nicht, wie in einigen Zeitungen angeündigt wurde, auf dem Wege einer Interpellation im Senats der Nationalversammlung oder der jetztfristlichen Volksversammlung Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden; vielmehr wird die Angelegenheit bei der ersten sich bietenden Situation, also vermutlich beim Etat des Kultusministeriums, zur Sprache gebracht werden. Die weitere Mitteilung der Presse, daß von Seiten des Reichsrats der Aufhebung eines Protektionsabkommens an das Ministerium des Inneren vorgegangen ist, entspricht nach unseren Informationen den Tatsachen.

In dem ihr eigenen Ton der selbstgefälligen Überhebung bepricht die „Deutsche Tageszeitung“ in Anlehnung an die von uns gebrachten Angaben der „L. C.“ den neuen Fall Kraas. Die Ausführungen des Blattes zeigen vom ersten bis zum letzten Wort, daß die Abordnung von den tatsächlichen Verhältnissen keine Ahnung hat; trotzdem bestreitet sie die Richtigkeit der — wie wir kaum noch einmal hinzuzufügen brauchen — unanfechtbaren Darstellung der „L. C.“ Das Marierblatt folgt u. a., es sei auch nicht ein Schatten von Beweis dafür erbracht, daß den Beamten eine Umleitung oder auch nur ein Wunsch geäußert worden sei, den Gottesdienst des Herrn Kraas nicht zu beenden; denn wenn ein Polizeihauptmann dem positiven Oberpfarrer einen Besuch mache, so hätten wir von dem Inhalt dieser Besprechung ganz gewiß nicht ein Sternwort erfahren; und wir hätten uns unsere Darstellung infolgedessen „einfach kombiniert“, Begegner hätten wir nur feststellen können, daß die genannten Sachverhalte, bezogen auf den Inhalt dieses Gesprächs genau informiert sind und daß von einer Kombination nicht die Rede sein kann, sondern es den Tatsachen entspricht, daß von oben her für die Beamten die Anregung gekommen ist, den Gottesdienst nicht zu beenden — als vorläufige Wente haben wir lebhaft offen gehalten, ob es sich hier um einen „Besuch“ oder nur um einen „Wunsch“ handelt, man weiß ja aber, daß gewisse „Wünsche“ für die Untergebenen stets auch „Befehl“ sind, so daß die Sache schließlich auf uns herauskommt.

Schließlich sagt aber die „Deutsche Tageszeitung“, wenn der Befehl zur Boykottierung des Gottesdienstes wirklich gegeben wäre, so könnte sie es seiner Behörde verzeihen, die derartiges getan hätte, denn die Predigten des Pfarrers Kraas stellen kaum einen Gottesdienst dar, wie gläubige Christen ihn verlangen. Das Blatt des Herrn Dertel erteilt also in aller Form einer weltlichen Behörde das Recht, in den Nichtsgeheimnissen der evangelischen Theologie hineinzufragen, was ein Prediger sagen darf oder nicht. Und hat das Blatt denn gar kein Gefühl dafür, wie — nun lassen wir — eigenartig es ist, wenn jemand, der die Galtzriederschaft eines andern in Anspruch nimmt, wie es hier seitens der königlichen Behörden der Fall war, dem Galtzrieder zur Wehrung macht, er möge dafür sorgen, daß er, der Galtzrieder, nicht mit der einen oder anderen Persönlichkeit in den Räumen des Galtzrieders in Verbindung kommt?

Ueber die Königsberger Rede des Kaisers

Schreibt der Pariser „Temps“ u. a.: „Die Reden Kaiser Wilhelms II. haben einen besonderen Charakter, es kommt in ihnen immer eine Bestimmtheit zum Ausdruck, deren Kraft durch die Jahre nicht abgeschwächt wurde. Es war natürlich, daß der Kaiser, da er in der Hauptstadt Deutschlands sprach, an die große Rolle erinnerte, welche diese in der Befreiung Frankreichs gespielt hat. Das war in der Tat ein großer Augenblick in der europäischen Geschichte, als sich der nationale Widerstand gegen die brutale Politik Napoleons erhob. Frankreich hat die Fehler Napoleons teuer bezahlt. Aber es kann einem Volk, welches sich aus der Niederlage erhebert und seinen Willen zur Wiedergeburt bekraftigt hat, seine Verwendung nicht verargen. Die Schlussfolgerung, die Kaiser Wilhelm aus den von ihm wackersten Ereignissen gezogen hat, dürften sich alle Völker vor Augen halten. Niemals war das Wort, daß der militärische Erfolg allein nicht genügt, und daß alles von der moralischen Kraft abhängt, wahrer als in unserer Zeit. In diesem Sinne hat Kaiser Wilhelm sein Volk aufgefordert, mit frohem Herzen die Besten eines neuen Militärgesetzes zu tragen. Bezeichnen wir die Worte! Sie enthalten eine Lehre, für deren Verständnis Frankreich glücklicherweise seit einigen Monaten empfänglich ist. Kaiser Wilhelm hat nicht bloß für seine Untertanen gesprochen, er verdient auch jenseits der Grenze gehört zu werden.“

Der Londoner „Daily Telegraph“ faßt in einem Leitartikel an die Rede des Kaisers der 10. Winternachricht an: „Wir in England teilen die Vegerierung des Kaisers für die großen Männer der Nation. Was fehlt es keineswegs an Sympathie für alle die gebietenden und großzügigen Charaktereigenschaften, die das Deutsche Reich haben gründen helfen. Man muß dies von Zeit zu Zeit wiederholen, da bei der täglichen Handelskonferenz die unvermeidlichen Gegensätze deutscher Herkunft sind die wirksamen, wenn auch latenten Symptomen, die die Angelegenheiten mit den Deutschen verbinden. Glücklicherweise haben die Beziehungen zwischen Berlin und London hier eine befriedigendere

Grundlage als zu irgend einer Zeit in den letzten zehn bis zwölf Jahren. Die Tripelente arbeitet kräftig Seite an Seite mit dem Dreibund zusammen, während Deutschland und England sich freundschaftlich ihrer Aufgabe widmen, in der Sache des europäischen Friedens die Vermittler zu bilden.“

Die „Bayrische Staatszeitung“ bemerkt an leitender Stelle: „Es gilt nicht nur, sich in Dankbarkeit der Opfer zu erinnern, die Deutschland vor 100 Jahren in schwerer Zeit gebracht hat, sondern es gilt auch, wenn es nicht tut, im Geste derselben Opferzeiten zu handeln.“ — Wir nehmen an, daß diese Mahnung des bayerischen Blattes an das Zentrum gerichtet ist.

Der Balkankrieg.

Die Nachrichten vom Kriegsausbruch, die bis Freitag eingegangen waren, enthielten nichts von Bedeutung. Die bulgarische Berichterstattung ist, wie immer, knapp die türkische reiblich, kleinsten aufbauend. Aus Sofia meldet „Wolffs Bureau“ Antizipal Nachrichten zufolge ist die herabkommende bulgarische Armee erfolgreich vor Thessalonika bis bisher nur unbedeutende Vorposten ergriffen vorgetrieben, welche resultlos verfallen sind.

Ärztliche Berichte sind gemeldet, daß die Bulgaren sich auf die Linie von Thessalonika zurückgezogen haben. Doch liegen aus Konstantinopel folgende ergänzende Nachrichten vor: Man glaubt, daß der Rückzug der Bulgaren die geplante Landung türkischer Truppen in Rodos (am Dardanellen) beabsichtigten Plänen entgegen zu gehen. Die Landung, die angeblich von Ender Pascha vorbereitet werden soll, würde durch die aus den Dardanellen herangezogenen „Meschidie“ und „Asar-Tanen“ verhindert werden.

Wie amtlich aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die türkischen Truppen am Donnerstag die Station Batschkeisch an der Bahnlinie nach Thessalonika sowie die dem rechten Flügel der türkischen Armee gegenüber gelegenen Höhen besetzt. Die türkischen Erleuchtungsabteilungen sind mit dem Feinde in Fühlung. Es heißt, daß die Bulgaren Rodos nach Verjüngung der militärischen Gebände verlassen haben.

Weitere Nachrichten aus Konstantinopel vom Freitag belagen: Das Kanonenboot „Hohol“ bombardierte am Donnerstag nochmals Myrosio, das die Bulgaren kurz vorher besetzt hatten. Die bulgarische Artillerie erwiderte das Feuer. Die Bulgaren haben auch Scharschütze besetzt. Die Behörden von Myrosio wurden an Bord des „Hohol“ gebracht und nach Gallipoli befördert. Aus den Dardanellen eintreffende Berichte erzählen, türkische Truppen an der Gallipoli gegenüberliegenden Küste zu landen. Die Truppen seien in Salamis angekommen worden mit der Angabe, daß sie für Durazzo bestimmt seien. Aus Gallipoli sind am Donnerstag abends mehrmals die Schiffe an Bord des Kanonenbootes „Autonoma“ in Konstantinopel angekommen.

Ein bulgarischer Bericht aus Sofia vom Freitag meldet, daß die bulgarische Flotte teil. Für Feuer stigte aber den bulgarischen Truppen keine Verluste zu. Bei Thessalonika gingen mehrere türkische Infanterie-Bataillone, von der Artillerie des Forts unterstützt, gegen das Dorf Zschibin vor und verließen, auf das rechts über das Kanal zu gelangen. Sie wurden von den bulgarischen Verbänden zurückgedrängt und lebten mit empfindlichen Verlusten in ihre Stellungen zurück. — Die Besetzung von Myrosio ist beendet.

Keine neutrale Zone für Adrianopel.

Die Geländebilder einiger Großmächte wurden am Donnerstag bei dem Ministerpräsidenten Geshov in Sofia wegen des Verlangens der Konvention in Konstantinopel beurteilt, daß eine neutrale Zone festgelegt werde, aber daß diese nicht die fremden Kolonien die Ermächtigung gegeben werde, die Stadt zu verlassen. Der Ministerpräsident antwortete, daß es keine Präzedenzfälle dafür gebe, daß Konjunktoren oder andere Personen gestattet werde, einen belagerten Platz zu verlassen, und daß auch werden den Konventionen und den fremden Kolonien in Adrianopel der Auszug oder die Errichtung einer neutralen Zone zu gestatten. Denn niemand könne dafür bürgen, daß nicht verächtlich Granaten in diese Zone fielen, was für das Militär große Schwierigkeiten zur Folge haben würde.

Mit dem halbsigen Fall Adrianopels

rechnet man bereits stark in Sofia. Von dort kommt nämlich folgende Nachricht: Die englische Sanitätskommission und die Mission der jüdischen humanitären Organisationen sind angewiesen worden, sich nördlich der in wenigen Tagen zu erwartenden Kapitulation von Adrianopel zu verziehen, damit bereit zu halten.

Über die Lage Anstalts

melde das bulgarische Regierungsbüro „Mir“, daß der Kommandant des Stabs Basko geflohen sei und sein Nachfolger sei Wittich mit den Belagerten über die Übergabe Adrianopels verhandelt, welche schließlich zu erwarten sei.

Unstimmigkeiten in türkischen Senat

Der türkische Finanzminister vertritt die Ansicht, daß die Regierung nicht er, wie verläutelt, die Verantwortung für die Leistung der Vorhänge aus dem Reiseverbot der Kapitulation an die Regierung nicht übernehmen wolle. An die Stelle Gairis tritt interimistisch der Justizminister Ibrahim Basko.

Die innere türkische Anleihe.

Der türkische Finanzminister vertritt die Ansicht, daß die Regierung nicht er, wie verläutelt, die Verantwortung für die Leistung der Vorhänge aus dem Reiseverbot der Kapitulation an die Regierung nicht übernehmen wolle. An die Stelle Gairis tritt interimistisch der Justizminister Ibrahim Basko.

nen erhalten, bevor die Scheine gedruckt sind, Empfangs-
scheine an den Staatskassen.

Seine Friedensstimmung.

Von türkischer Seite wird das Gerücht über eine baldige
Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen mit
demokratischer Sicherheit am 17. Febr. Die
Gerüchte, daß bulgarische Delegationen zu Friedens-
verhandlungen in Konstantinopel einetroffen seien
oder eintreffen würden, werden energisch demüthigt.

Aber die Haltung der Mächte

heißt es in einem offiziellen Berliner Telegramm vom
16. Febr. Die folgenden Gerüchte über ein unmittelbares
Eingreifen der Mächte sind für jetzt verurtheilt. Nicht
mehr oder auch die Annahme, daß die europäischen Kabinets-
mittheilung der Lage im Orient die Hände in den
Schoß legen. Sollten die militärischen Operationen be-
deutlich bis in die Nähe der Meeresküste oder Konstanti-
nopolis ausgedehnt werden, so wäre vielleicht doch mit der
Möglichkeit zu rechnen, daß nicht alle Mächte lediglich un-
nütze Zuschauer bleiben würden. Von Wiener Korrespon-
denten der „N. N.“ bestätigt, daß Rußland und
Frankreich an dem letzten Vermittlungsver-
such der Großmächte in Sofia nicht theil-
genommen haben. Angehts dieser Fatale nimmt
sich ein russisch-offiziöses Vertheilung in der „N. N.“
Sprechweise, merkwürdig aus, wenn darauf hingewiesen
wird, daß die russische Regierung strebe danach, im Verein mit den
anderen Mächten auf eine vollständige Klärung der jetzigen
Wirren und auf die Befreiung der internationalen
Lage vom Fleck der noch auf ihr lastenden Meinungs-
verschiedenheiten hinzuwirken.

Die Londoner Wochensitzung der Konferenz hielt
am Donnerstag eine ungewöhnlich lange Sitzung von
zweieinhalb Stunden Dauer ab.

Politische Übersicht

Oesterreich-Ungarn. Der Finanzausschuß des
österreichischen Abgeordnetenhauses hat die
Wahlbedingungen der Bestimmungen über die Höhe der
Berlonaufnahme in der Verhandlung über die Einführung
der Junggelehrtensteuer gemäß der Regierungs-
vorlage angenommen.

Italien. Die Wahl des Exministers Raffi
vom Obersten Gerichtshof verurteilt worden war, aber
von seinen Wählern in Rom (Italien) in fünf
Wahlkreisen immer wieder in die Kammer
gewählt wurde, war bis jetzt auf Grund der gerichtlichen
Verurteilung stets für unzulässig erklärt worden. Raffi
erschien nun am Freitag in der Kammer, da die Frist,
während der ihm die Befreiung öffentlicher Ämter
verboten war, jetzt abgelaufen ist, und leistete den Eid.
Die Wahl Raffis ist von der Wahlprüfungskommission
nicht für gültig erklärt worden.

Rußland. Der Senat hat russischen Gebiet
wieder, nach amtlicher russischer Meldung, zwischen den
Dresdener Rüdern und Sadowa in Bodothen von den
Befehlshabern betroffen und verurteilt. Sie sind ins
Gefängnis nach Vala gebracht worden. Ihre Namen
zu nennen, haben sie sich geweigert. Der Abgeordnete
des Senats, der in Petersburg anwesend ist, hat
erklärt, daß der Kaiser die Wahl von dem
König von Bulgarien einen Vertrag abgeschlossen
habe, wodurch beide Parteien sich zur gegenseitigen
Hilfe verpflichtet, sowie die Aufhebung der Zollgrenze
zwischen Aethien und der Mongolei und die Errichtung
einer tibetischen Post in Uiga und einer Ugraer Post
in Kascha in Aussicht nehmen.

Frankreich. An den großen Manövern in
Frankreich, die in diesem Jahre zwischen der Dor-
dogne und der Gironde stattfinden sollen, werden vier
Aeroplans, nämlich das 12. (C. mozes), das 16. (Mont-
pelier), das 17. (Loulou) und das 18. (Bordeaux) teil-
nehmen. Die Dienstleistung wird der Generalstabschef
Soffre innehaben. Die beiden Parteien werden von
den Generalen Bau und Comer befehligt werden. —
Die Vereinigung der Reeder Frankreichs hat,
von den Mangel an Maschinen-Ingenieuren
abzuhelfen, die Minister des Handels und der Marine
erlaubt, den Maschinen-Ingenieuren die Vergünstigungen
für die Ableistung des Militärdienstes zu gewähren,
wie den Kapitänen der Handelsflotte, die nur ein Jahr
unter besonders vorteilhaften Bedingungen zu dienen
haben. — Das Erträgnis der französischen
Monopole und indirekten Steuern ergab im
Januar 38687000 Francs mehr, als im Budget veran-
schlagt war.

England. Ein „Frankenimredite“ im
Unterhause erob sich während der Verhandlungen
am Donnerstag plötzlich auf der Galerie und schrie:
„Ich protestiere gegen die unehrenhafte Behandlung der
Frauen! Er werde von den Dineren sofort hinaus-
geführt.“

Marokko. Der Kaiser Guillaume, einer der eifrigsten
Anhänger des Hohen, soll sich dem General Geyer in
Dor el Kad bedingungslos ergeben haben. Der Kaiser
Ankluft hat sich in die Gegend von Zaoutan geflüchtet.
— Die französische Gesandtschaft in Tanger ist aufge-
brochen und durch eine Agentur und ein Generalkonsulat
ersetzt worden.

Perth. In Theaterantrittseln nach neuerer
Meldung der Minister des Äußeren ein überreichtes
mit dem russischen Substitut, wodurch dieses das Recht
auf den Bau der Eisenbahnen von Sadowa nach Tzabris
mit einer Verlängerung bis zum Urmiaee mit dem Vor-
recht auf den Bau einer Bahn von Tzabris nach Kraswin
erhält.

Sina. Wie das „Austereische Bureau“ erfährt, hat der
sinesische Gesandte in London ein Telegramm aus Peking
erhalten, bezugnehmend auf die Verhandlungen über
neue Konstitutionen und die Ankunft Chang Ling Soans
abwärt. Chang Ling Soan, der Vizepräsident des
Sinaerats, ist zum Finanzvertreter Chinas in
England ernannt worden und wird indessen
so lange dort bleiben, bis China die angeblich finan-
ziellen Schwierigkeiten überwunden hat. Wegen der drin-
genden Nothwendigkeit, die schwebenden Schulden vor dem
chinesischen Neujahr zu begleichen, erhielt die chinesische
Regierung einen Vorstoß von 750 000 Pfund Sterling.
Diese Summe stellt die letzte Rate der chinesischen Anleihe
dar, welche erst später fällig wäre.
Der russische Gesandte in Peking hat sich
jüngst in Paris offiziell mitgeteilt, daß wegen der Er-

nenennung der drei ausländischen Weiräte halbwegs eine
Veränderung erzielt werden würde. Die Weiräte dürften
vorwiegend sich jenen Mächten angeschlossen, welche als die
größten Gläubiger angesehen werden. Eine der
Beiratsstellen dürfte für Frankreich und Rußland ge-
meinsam zuerkannt werden.

Japan. Die Verlegung des japanischen
Reichstages, welche starke Erregung im Volke hervor-
rief, wurde vor der Abstimmung über ein am Mittwoch
abgegebenes Manifest von dem Kaiser bestätigt. Kaiser
Kafura hob die Festlegung des Abnissens mit
Großbritannien hervor und erinnerte an die be-
stehende Wirksamkeit der Abkommen mit Ruß-
land und Frankreich. Der Führer der Seiwuikai
(Partei Seiwuikai), brachte dann das Manifest vor,
worin er erklärte, er wünsche, daß die
Verständlichkeit und die Vergantheit Naturas ihn für
die Stellung eines konstitutionellen Premierministers un-
tauglich machten. Naturas erwiderte. Der Präsident er-
theilte dem Schluß das Wort, der sich von Seiwuikai
getrennt habe und zu der neuen Partei Naturas übergetre-
ten war. Bevor dieser aber die Redezeit erreichte,
verlas Naturas das Manifest, worin die Deputierten
sich unter großer Erregung. Die
Menge vor dem Parlamentsgebäude brachte doch auf
die Seiwuikai aus, griff die Abgeordneten, die aus dieser
Partei ausgetreten waren, an, zog sie aus den Rüdchen
heraus und verurteilte, einige in den Kanal zu werfen.

Nordamerika. Der Kriegskongress in
Washington hat die Dampferfahrt in Sadowa
verlängert. Der neue Plan sieht eine Ver-
längerung der Fahrt um 1000 Meilen vor. Man hofft, durch
diese Änderung auch die notwendige Landungsgelegenheit
für den Norddeutschen Lloyd schaffen zu können.

Mittelamerika. Nach einer in Newport eingetroffenen
Depesche ist der Präsident der Republik San Salvador
von mehreren Menschenmördern
überfallen und schwer verletzt worden.

Deutschland

Berlin, 8. Febr. Der Kaiser besuchte Freitag
vormittag den Reichskanzler Dr. v. Bismarck und
nahm dann im Berliner Schloß Marineverträge
entgegen. Später besuchte das Kaiserpaar den
Generalmajor Ostler v. Oelshausen, der mit seiner Gemahlin
das Fest der silbernen Hochzeit feierte, in seiner Wohnung
am Kurfürstendamm. Der Kaiser nahm auch an der
Festtafel teil.

— Königin Wilhelmina der Nieder-
lande traf, wie ein Telegramm aus Frankfurt a. M.
meldet, gestern früh dort auf dem Hauptbahnhof ein und
begab sich unverzüglich im Automobil zum Besuch ihres
Gemahls nach Hohenzollern.

— Prinz Eitel Friedrich ist aus Bukarest
Freitag morgen 7 Uhr 45 Minuten auf Bahnhof
Friedrichstraße in Berlin wieder eingetroffen.

— (In der Bundesratsversammlung) am Donnerstag
wurde über verschiedene Vorlagen, die Festlegung des
jährlichen Durchschnittsertrages an Zinsteuer für die
Einkünfteberechtigten Gemeinden Beschluß gefaßt.
Die Vorlage, betr. Vergütung der Brandversicherungs-
Verwaltungskosten und die Vorlage, betr. den Entwurf einer
Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaltegesetz,
gelangen zur Annahme.

— (Über die deutsch-englischen Ver-
ziehungen) wurde am Donnerstag und Freitag in der
Bundesratsversammlung des Reichstages zum
Vertraulich verhandelt. Entsprechend dem von der Kom-
mission am ersten Tage der Beratung des Marine-
ertrags geäußerten Wunsch erschien am Freitag der
Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow
zu den Verhandlungen. Aber die Freitagssitzung wird
beendet. Der Staatssekretär von Jagow gab aber die
auswärtige Lage Erklärungen ab und betonte,
daß die Beziehungen zu den Mächten, namentlich
auch zu England, sehr seien, eine Erklärung,
die mit Verbiegung aufgenommen wurde und die Aus-
führungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von
Donnerstag bekräftigte. Der Staatssekretär des
Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, ging auf
die Ausführungen des englischen Marineministers
vom März vorigen Jahres näher ein, daß ein Verhältnis
von 10:16 zwischen der deutschen und der englischen
Schlachflotte abgehandelt sei, und betrat seinerseits den
Standpunkt, daß auch er als Leiter seines Ressorts hier-
gegen keinerlei Bedenken haben würde. Die Kommission
schloß an diese Erklärungen weitere Erörterungen. Sie
verstandigte sich dahin, obige Erklärung des Staats-
sekretärs des Auswärtigen der Öffentlichkeit mitzutheilen.
Das weitere war alles streng vertraulich.

— (Die Verfassungsreform in Schwarz-
burg-Rudolstadt) Der endgültige Entwurf zur
Verfassungsänderung liegt nunmehr vor. Neben den
zwei Vertretern aus allgemeinen Wahlen haben je einer
Vertreter haben die Beamten, Richter, Handel, Handwerk,
die höchsten Steuerzahler, Arbeiter, Landwirte, fünf Ver-
treter der verschiedenen Gemeinden. Obendrein sollen
Personen über fünfzig Jahre zwei Stimmen haben.
Der Landtag darf nach der beantragten Verfassungs-
änderung die Zustimmung zu Ausgaben für verfassungs-
mäßige Zwecke nicht verweigern.

— (In dem Nachtragsetat zur Verstärkung
der Luftstellungen) dürfen, wie offiziell geschrieben
wurde, für die Armee nicht etwa 18 Millionen, sondern
über 20 Millionen gefordert werden. Die Forderungen
bestehen sich nicht nur auf den Bau neuer Luft-
schiffe, Luftschiffhallen und Zubehör, sondern auch auf die
Anschaffung von Flugzeugen. Demnach dürfte es

sich im wesentlichen bei dem Nachtragsetat um einmalkte
Ausgaben handeln. Was die Verrechnung der
Wannschaffen für den Luftschiffdienst anbelangt, so
dürfte der Bedarf in der neuen Heeresvorlage vor-
gesehen sein. Der Nachtragsetat für die Luftflotte wird
demnach den getragenen Abrechnungen gegeben. —
Die neue Heeresvorlage dürfte dem Reichstag beim
Wiederzusammentritt nach den Osterferien vorgelegt
werden. Ausdrücklich wird offiziell verneint, daß Kriegs-
minister v. Hertingen die Beurlaubung im Reichstag
vortreten wird.

— (Aus Wippen, Detmold) Der soeben gewählte
Stipendiarius Landtagsabgeordnete Reaktor Stürde er-
läßt in der „Lippischen V.“ eine Erklärung, in der
er in scharfer Form konstatiert, daß der Wahlkommissar
von Keden „entgegen allen gesetzlichen Bestimmungen
und Erfordernissen unterlassen habe, den Stichwahl-
termin in 6 Wahlkreise im Umkreis bekannt zu geben.“
Da dem Wahlkommissar auch nicht die geringsten Ent-
schuldigungsgründe für sein Verhalten zur Seite ständen,
so würde der Vorzug seine (Stürdes) Wahl zweifellos
wegen großer Verdorung der gesetzlich vorgeschriebenen
für unzulässig erklären müssen. Einer solchen Käuflichkeit
Mandates müsse er vorziehen, insbesondere auch mit
Rückblick auf die 2000 Wanderarbeiter des Wahlkreises,
die um ihr Wahlrecht gekämpft worden wären, wenn
Stürde die Ungültigkeitserklärung des Mandats ge-
geben hätte. Stürde hat deswegen es
für seine Pflicht gehalten, das ihm übertragene Amt sofort
niederzulegen. Das Urteil über den Kammerherrn
v. Keden überläßt Stürde dem lipptischen Volke.

Vermischtes.

* Eine Millionenanleihe der Stadt
Gießen. Die Stadtverordneten zu Gießen beschloßen, die
Anleihe von 34 Millionen Mark für kommunale
Bedürfnisse aufzunehmen.

* (Sturmverletzungen am Kapfinn
Meere.) Ungeheure Stürme wüthen nach einer Meldung
aus Teheran am Kapfinn Meere. Anderwärts große
Schneeefälle in England, Schottland und Skandinavien.
Die Verbindungen mit Teheran und Europa unter-
brochen. Am 1. Febr. lag der Schiffsverkehr nach
Auch der Telegraph ist nach dem Süden und Norden
unterbrochen worden.

* (Rubenatatschrophe in Japan.) In
Tokio meldet ein Telegramm des R. Z. In der Mitte
Fujioka ist eine Schmelzereierklosion ausgebrochen.
150 Arbeiter waren in der Grube. Man hat jede Hoff-
nung aufgegeben, sie zu retten.

* (Ein baufälliger Gendarm.) Der
Bürgermeister von Orleans, der radikale Deputierte
Rabier, erdnete an, daß der Gendarmen der St. Ba-
teurstraße eingeweiht werde, da dieser wegen seiner
Verfalligkeit eine öffentliche Gefahr bilde. Die Anfor-
derungen erhoben aber gegen diese Verfügung Einpruch, doch
wurde bereits mit der Abräumung des Turmes begonnen.
* (Familientragödie.) Ein Kaufmann in
Lübeck und seine Frau, die ihm zu Besuch weilende
Nichte und in ihrer Wohnung erkrankt, die Gattin des
Kaufmanns und seine beiden Kinder verunglückte
aufgefunden. Das Motiv der Tat sind vermuthlich Wah-
nvorstellungen. — Der Arbeiter Ernst Gierke, der
(Preis Friedberg in der Neumark) stürzte seine mit ihm
in Scheidung stehende Ehefrau durch zwei Messerliche.
Er ließ sich dann selbst von einem Eisenbahnzuge Berlin-
Schneidemühl überfahren. Das Ehepaar hinterließ drei
Kinder.

* (Ein Tiroler Hauptmann von einem
Felsstück erschlagen.) In der Nähe des Forts
Cineviano auf der Straße nach Perlen in Südtirol
ging eine kleine Steinlawine nieder, die gerade vorbeie-
hende Offiziere des Tiroler Kaiserjägerregiments traf.
Hauptmann Staudinger wurde von einem Felsstück
in den Kopf getroffen und sofort getödtet. Andere
Offiziere wurden nur leicht verletzt.

Die Südpolarexpedition Dr. Filchner.
Am Montag, 7. Febr. Auf Veranlassung des Ober-
präsidenten Filchner, des Führers der Südpolar-Expedition,
wurden der Maschinenassistent Müller und 8 Mann der
Besatzung des Expeditionsschiffes „Deutschland“
die gestern hier mit einem Patenfabrikdampfer aus Buenos
Aires eintrafen, von Vertretern der Hamburg-Amerika-
Dampfschiffahrts-Gesellschaft hier abgemittelt und in die
Deimat entlassen. Ein anderer Teil der Expeditionsmit-
glieder, deren Hälfte bereits in Dr. Filchner bekannt
geworden sind, treffen am 14. d. M. mit dem Dampfer „Cap
Bianco“ hier ein. Alle verantwortlichen Teilnehmer,
die lautlich wie wissenschaftlichen, sind auf ihre Ehren-
wort verpflichtet worden, strengste Stillschweigen
über den Verlauf der Expedition zu bewahren, bis
eine anhängig gemachte Untersuchung erledigt sein wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlags-
von E. H. Koberger in Merseburg.

Reklameteil.

200 Hüfter waren sicher da,
in alle Stimmungen schafften ein paar Hüft-
explosionen hinein, und dem ganzen Haufe wurde
der Genuß verboden. Wenn sich die Damen
doch daran gewöhnen wollten, außer Bonbons
auch ein paar ächte Fays Soderer Mineral-
Wassillen in die Bomboniere zu tun! Sie würden
sich dann selbst von dem lästigen Hüftreißen
behalten und anderen Leuten nicht den Genuß ver-
bieten. Fays ächte Soderer Hüftreißen, der Hüft
auch nur ein wenig erkrankt fühlt, erkrankt
mit ins Theater, in Konzerte und in Gesellschaft
nehmen — die Wohltat, die er sich selbst damit
erwirbt, wird ihn zum häßlichen Freund von
Fays Soderer machen. Beim Eintausch aber man
aber auch den Namen „Fay“ und hüte sich vor
Nachahmungen.

Konfirmation und Prüfung

Schwarze Kleiderstoffe

Gebot 1⁵⁰ 1²⁵ 95 75 3f.
 doppelf. Wtr. 1⁶⁵ 1⁵⁰ 1²⁵ 1¹⁰
 reine W. Wtr. 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹
 Gerge Br. 90/100 1⁸⁵ 1⁶⁵ 1⁵⁰ 1³⁵
 cm r. W. Wtr. 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹
 Satinbr. 90/110 1⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁶⁵ 1⁴⁵
 cm r. W. Wtr. 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹

Achselfuß-Henden mit nettem Sattel
 2⁷⁵ 2²⁵ 1⁷⁵ 1³⁵

Achselfuß-Henden mit Stiderei oder Lanouette
 2²⁵ 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁶¹ 1³⁵ 1²⁰

Weisse Barchent-Beinfleider mit Ganouette oder Stiderei
 2²⁵ 2⁹⁰ 1⁸⁵ 1⁷⁵ 1⁴⁵ 1³⁵

Hendentuch-Beinfleider mit Stiderei
 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁶⁵ 1²¹ 1⁰⁰

Konfirmanten-Gadgets in Form farbiger neue Kleidungs-Falions
 13⁵⁰ 9⁵⁰ 6⁷⁵ 4⁵⁰

Weisse Kleiderstoffe

Satist roté faconé 85 25 95 85 3f.
 m. Seid.-Geftr. Wtr. 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹
 Wolllatist 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵
 doppelbreit Wtr. 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵
 Gebot fein und 2²⁵ 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1³⁵
 h. r. Frädis Wtr. 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵
 Satinbr. Br. 10/110 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵
 cm reine W. Wtr. 2⁹⁰ 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵

Stiderei-Unterröde mit breitem Bolant
 3⁷⁵ 3²⁵ 2⁹⁵ 2²⁵ 1⁹⁵ 1⁷⁵

Lufte-Unterröde mit garniertem Bolant
 4⁵⁰ 3⁹⁰ 2⁹⁰ 1⁷⁵

Zuch-Unterröde mit Bolant und Freile Befest
 3⁹⁰ 3²⁵ 2⁵⁰ 1⁹⁵

Schwarze Einsegnungs-Kleider aus Gerge Noneline u. W. W. niedliche Verarbeitung
 32⁰⁰ 25⁰⁰ 19⁵⁰ 13⁷⁵

Farbige Prüfungs-Kleider aus glatten einfarbigen Stoffen und modernen Bantaststoffen
 31⁵⁰ 22⁵⁰ 17⁵⁰ 13⁷⁵

Farbige Kleiderstoffe

Nammgarn-Gebot 65 20 90 75 3f.
 Br. 9/110 cm Wtr. 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹ 1¹¹
 Gerge r. W. W. 2⁸⁵ 1⁹⁵ 1⁷⁵ 1⁴⁵
 Furbenlo: t. Wtr. 2⁹⁰ 1⁸⁵ 1¹¹ 1⁵⁰
 Satinbr. r. W. W. 2⁹⁰ 1⁸⁵ 1¹¹ 1⁵⁰
 t. n. n. r. Wtr. 2⁹⁰ 1⁸⁵ 1¹¹ 1⁵⁰
 Popeliner W. W. 2⁵⁰ 2³⁵ 2⁹⁰ 1⁸⁵
 t. a. l. r. Wtr. 2⁵⁰ 2³⁵ 2⁹⁰ 1⁸⁵

Korsetts aus grauem Drell mit Stahlbeilage
 1⁷⁵ 1⁵⁰ 1³⁵ 1¹⁵

Schwarzes Zaffetband prima Qualitäten in vieler Breiten
 Wtr. 75 68 60 53 42 3f.

Bäffchen und Gabots reizende Neuheiten in aparten Falions
 90 75 58 50 40 3f.

Handschuhe weiß, schwarz und farbig
 Paar 1⁰ 85 65 55 38 3f.

Konfirmanten

Kragen neueste Formen 25 3f.
 40 35 30
 Serbitours glatt und mit Falten 65 55 45 35 3f.
 Manschetten gute Qualit. Paar 45 35 3f.
 Manschettenstüffe Paar 90 60 40 25 15 3f.

Reichillustrierter Katalog gratis.

Proben-Kollektionen portofrei.

Versand- und Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. Saale
 Marktplatz 2 u. 3.

Das Spezialgeschäft Ernst Zergiebel, Halle a. d. S., Poststr. 9-10, beim Kaiserdenkmal, empfiehlt sich für die geschmackvolle, gediegene und vornehme Tapete.

— Fernsprecher 906. —

Gesangbücher
 für Stadt und Land
 in modernen, einfachen sowie eleganten Einbänden empfehle ich sehr grosser, reichhaltiger Auswahl. Namensdruck gratis, auf Wunsch sofort.

Oscar Donner,
 Buchbinder, Galanterie- und Schreibwaren,
 Breite Strasse 2

Schneesternwolle
 für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf-u. Sockengarne in allen Preislagen.
 Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Marke Schwan)
 Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel
Seifix
 das beste selbsttätige Waschmittel.
 Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Schönheit
 und Zartheit der Haut erlangt man nach dem Gebrauch von **Buttermilch-Saife** 25 Pfennig. In fast allen Geschäften: Marke „Maidenlinie“. Fabrikant: Günther & Haussner, Chemnitz

Thomasmehl

wird im Frühjahr mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt, so wohl an Sommergetreide und Hackfrüchten wie auch als **Kopf-düngung** auf Herbstsaaten die bei der Bestellung noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben. Nebenannte Firmen liefern ihr garantiert reines hochwertiges Thomasmehl mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck auf Säcken und Pfunden. Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

C. F. Meister
 Fernsprecher 386. **Morseburg.** Fernsprecher 386.

Eisenhandlung
Träger-Lager

Säulen — Bauguss — Öfen
 Drahtgeflechte — Drahtstiffe.

Lieferung sofort frei Haus.

Salamander-Stiefel
 in grösster Auswahl,
 da. **Kindleder-Langstiefel** und **Halbstiefel**, **Stiefel** und **Pantoffeln** für Herren, Damen und Kinder in bekannter Güte zu unübertroffenen billigen Preisen empfiehlt

R. Schmidt, Markt Nr. 12

Kleider-Stoffe
 für die Konfirmation, schwarz, rot und farbig, zu billigen Preisen. B. Wendland, Markt 1. 1. St.

Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H., Berlin W. 35.

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
 G. m. b. H., Dortmund.

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
 Peine (Hannover).

„Maxhütte“ Eisenwerkges., „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Strohhüte
 zum Umbrechen und Modernisieren nehme schon jetzt an, da sämtliche Neuheiten am Lager sind.

B. Riese-Pulvermacher,
 Halle a. G., Leipzigerstr. 12. 1. Treppe rechts, gegenüber der Ulrichskirche.

Blüsee-Breiterei
 hoch und hoch, wird jederzeit außer unübertroffenen billigen Preisen empfiehlt

Peru-Guano
 „Fällhornmarke“
 seit 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Lichtbad „Helios“
 Weissensefser Str. 9. Fernruf 320.

Neu! **Radio elektr. Vierzellenbäder** Neu!
 mit **Trinkkur**

ausserordentlich wirksam bei Gicht, Rheuma, Jochias, Stoffwechselkrankheiten,
Elektr. Lichtbäder (weiss, blau)
 angenehm sanfteres Schwitzbad ausser dem Hause, bestes Kur- und Vorbeugemittel

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Reichstagsabg. William Koch

hat, wie bereits gemeldet, im Deutschen Reichstage am 21. Januar d. J. bei der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs...

(Schluß)

Ich muß außerdem noch bemerken, daß es viele Wirtschaften in mittleren sowie in größeren Betrieben gibt, die nur Umverteilung treiben; diese Landwirte sind ja...

Neue Kraftmittelmittel

überhaupt nicht oder fast gar nicht brauchen; der Pflanzbau oder Arbeiter wenigstens brauche sie nicht, denn der...

Nachdem, daß sie wenigstens noch drei Mal so viel Futter kaufen müssen, als sie aus dem Verkauf von Getreide...

Gerade weil wir von Grund aus helfen wollen, weil wir wollen, daß diese Katastrophe so rasch wie möglich beendet wird...

Nicht nur die Grundstückspreise sind so hoch geworden, sondern auch die Schweinepreise. In meiner Heimat werden 5 bis 6 Wochen alte Schweine heute mit 25 Mark pro Stück bezahlt...

Intermittiertheite

leben heute schon wieder ganz erheblich an. Die russische Futtergerste ist bis 181 Mark notiert, Mais bis 162 Mark...

Ich will Ihnen einige Zahlen geben, die die eminente Wichtigkeit der fremden Futtergerste und des fremden Weizens Ihnen klarlegen werden. Es sind im Jahre 1911 an Futtergerste eingeführt worden 8477980 Tonnen...

Man will sich häufig darüber wundern, daß damit nur fast zusammen die Einfuhr von Roggen erwähnt, weil immer gesagt wird, wir haben Roggen übrig, und der muß das Vieh versorgt werden...

die 80 Millionen Mark, die wir infolge der Futtermittelkrisis 1911 eingenommen haben, vermindert sich die Rentabilität der Viehhaltung...

Von einigen länderfremden Staaten liegen die Zahlen vor. In Bayern hat sich die Schweinehaltung seit 1907 vermindert um 235.500 Stück...

Aus Souburg-Gotha habe ich gesehen die Zahlen erhalten. Da haben sich die Rinder vermindert um 3100 Stück, die Schweine um 16.000 und die Schafe um 12.000 Stück...

Meine Herren, wir haben unsere Änderungsanträge nicht aus parteipolitischen Interesse eingebracht; wir wollen versuchen, zu helfen, zu lindern...

Meine Herren, ich wiederhole nochmals: wir haben unsere Anträge nicht aus tendenziösen, parteipolitischen Gründen eingebracht, wir wollen helfen...

Die Geschwister.

Roman von G. Courths-Mahler.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gabi brachte zu Hause schnell die Kinder zu Bett, gab Frieda einen Koffer Maron und Walter ein Glas Selterswasser. Dann küßte sie die beiden jammertlich bleichen Geschwister zum Abschied...

„Ich wollte nur sehen, ob ich dir helfen kann beim Umkleiden, Gabi. Komm, ich will dir das Kleid schließen. Wie geht es mit Walter und Frieda?“

„Die liegen in ihren Betten und schlafen, Mama. Herbert hat uns hierher gefahren, du bist ruhig beim Heile bleiben sollen.“

Frau von Gohweg umfing ihre Tochter mit beiden Armen. „Gabi — ich möchte dir doch noch ein liebes Wort mit auf den Weg geben. Mein gutes, liebes Kind, durch dich ist soviele Sorgen über uns gekommen.“

Gabriels Herz zog sich zusammen. Wie konnte sie auf diese Frage antworten. Würde sie doch selbst nicht, wie sich ihr Leben gestalten würde, wie sie über alles hinwegkam. Aber sie mußte der Mutter auf jeden Fall eine beruhigende Antwort geben.

„Sie küßte sie herzlich. „Sei unbesorgt, liebes, reines Mütterlein, es wird alles gut gehen. Herbert ist ein so großartiger, edler Mensch, wie konnte ich an seiner Seite unglücklich sein.“

Frau von Gohweg kamen die Tränen.

„Als zum letzten Augenblick forst du dich um alles. Nun geh mit Gott, mein geliebtes Kind.“

Wenigstens Abschied von Frau von Gohweg war kurz und herzlich. Es war die höchste Zeit für das junge Paar, zum Bahnhof zu kommen. Wendheim hatte seinen Koffer mit dem Gepäck vorausgeschickt und sich am Compas verabschieden lassen.

„Nein, sie dankte. Nun kniete er vor ihr nieder und küßte ihr ein Kissen unter die Füße. Sie hatte ihn ängstlich betrachtet. Er lächelte ihr ruhig zu.“

„Du, ich danke dir.“ Da stand er auf. „Komm, leg deinen Hut ab, Gabi, er wird dir lästig auf der langen Fahrt.“

Dann legte er eine Bombonniere und einige Bände Rezelektüre vor sie hin auf das kleine Klappstischchen am Fenster. „Wißt du jetzt schlafen oder lesen — oder mit mir plaudern?“

Sie hatte all sein Tun mit verzerrtem beobachtet. Nun er sich ruhig ihr gegenüberlegte, atmete sie leise auf. In dankbarer Erleichterung sagte sie: „Erzähle mir doch, bitte, wo du mich jetzt hinführen wirst.“

„Zuerst nach München, das weißt du ja. Dort bleiben wir einige Tage, damit du dich von der Reise ausruhen kannst. Du bist nicht daran gewöhnt, die lange Eisenbahnfahrt wird dich antrengen. Dann geht es weiter nach Mailand, Venedig, Florenz, Rom und Neapel.“

„Das Vergnügen mußst du mir schon gestatten. Und, ganz ehrlich, Gabi, ich tue alles nur aus Egoismus und Berechnung, ich bilde mir nun einmal ein, daß ich durch mein Verhalten dein Herz gewinnen kann.“

„Nein, o nein, wie sollst ich das.“

„Wenn es uns dann im Süden zu warm wird, gehen wir nach dem Norden, in ein Seebad.“

„Das alles sollst du mir zu sehen bekommen, ich freue mich sehr darauf. Magda hat mit Frau von Bertow auf diese Reisen gemacht.“

„Du würdest dich auch nicht so häufig zu wehren verstehen, wie deine Schwester. Etwas in deinem Wesen drängt dich nach Abenteuer, dich zu versuchen.“

„Du hast sie sehr gern?“ fragte sie leise. „Sehr, ich habe immer Freundschaft für sie.“

Gabrielle richtete sich plötzlich auf und sah ihm gespannt ins Gesicht. „Hättest du sie lieben können?“

Die Frage fuhr ihr dastig heraus. Er sah sie sonderbar an. Das Herz klopfte ihr unruhig unter seinem rätselhaften Blick.

„Für mich gibt es nur ein Weib, das ich lieben kann — das bist du.“

„Verzeihe meine dumme Frage.“

„Dann war die Frage gar nicht, Gabi. Du wußtest nur wissen, ob du nicht unter anderen Umständen deine Freiheit hättest behalten können.“

„Du wußst, ich soll dir nichts verzeihen. So will ich offen sein, selbst auf die Gefahr hin, dir wehe tun zu müssen.“

„Nicht böse sein, lieber Herbert.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Febr. Die kürzlich abgelehnte Erhöhung der Gehälter der Magistratsbeamten soll nur doch noch auf Anregung aus Stadtdirektorenkreisen kommen. Es haben Versprechungen stattgefunden, in denen man sich auf bestimmte Sätze geeinigt hat. Die endgültige Entscheidung darüber wird bereits in der Montagbesitzung der Stadtdirektoren erfolgen. Das Gehalt des Oberbürgermeisters, das bisher das geringste in allen preussischen Großstädten über 100 000 Einwohner war, soll um 3000 Mk. erhöht werden; der Bürgermeister soll eine persönliche Zulage von 2000 Mk. erhalten. Die Stadtdirektoren und die Stadträte einschließlich des Schulrates sollen in ihrem Endgehalt um 1000 Mk. steigen, die erstere auf 11 000 Mk., die letztere auf 10 000 Mk. — Donnerstagabend gegen 9 Uhr brach in der Hermannschen Papierfabrik in der Dessauer Straße Feuer aus, welches die Feuerwehr nach etwa vierstündiger Tätigkeit lokalisierte konnte, jedoch der Schaden nur 20 bis 25 000 Mk. betrug. Bei dem Brande haben drei Feuerwehrleute durch die ungemessen starke Raucherzeugung sehr schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden in das Krankenhaus gebracht.

† Torgau, 6. Febr. Heute vormittag fiel während des Schießens auf den hiesigen Militärchießplatz auf Stand I hinter der stehenden Abteilung ein Schuß. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt und man fand am Schießstandswall liegend einen Mäsketter der 1. Kompanie 4. Jgdr. Inf.-Regts. Nr. 72 mit einer schweren Schußwunde im Kopfe. Neben ihm lag sein Gewehr. Die Verletzungen sind derart schwer, daß der Soldat mit dem Leben kaum davonkommen dürfte. Ob Selbstmord oder ein Unfallsfall vorliegt, hat die Untersuchung noch nicht ergeben.

† Magdeburg, 8. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stimmten die Stadtverordneten der Vorlage des Magistrats, zu dem Neubau des Handwerkerheims der Reichslichen Anstalten in dem Vorort Krotau 10 000 Mk. zu wenden, zu. Der Neubau wird ein Kapital von 180 000 Mk. erfordern. Der Provinziallandtag sollte zu demselben Zweck 60 000 Mk. zur Verfügung. Diese Bewilligung soll als die von der Provinz Sachsen aus Anlaß des Regierungsabläms des Kaisers zu öffentlichen Wohlfahrtszwecken gewährte Spende gelten. Zum Baufonds stiftete ferner der Kaufmann Otto Klabehn 30 000 Mk. ein ungenannter Wohltäter 5000 Mk., Sammlungen der Anstalt haben ebenfalls 5000 Mk. ergeben. Außerdem hat der Oberpräsident sich an alle Land- und Stadtkreise der Provinz Sachsen und bei Bitte gewandt, sich diesem Vorhaben anzuschließen und angemessene Beiträge zu leisten.

† Götzen (Anhalt), 7. Febr. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde der Vertrag der Stadt mit der Thüringer Gas-Gesellschaft in Leipzig wegen Übernahme der städtischen Gas-Anstalt endgültig abgeschlossen. Die Gesellschaft zahlt der Stadt einen Prozents von 7900 Mk. pro Jahr in den ersten fünf Jahren. Die Prozeht steigt dann von fünf zu fünf Jahren auf 7630, 7960, 8300, 8630 Mk. Die erste Sietelung tritt nicht, wie früher vorgeschlagen, nach zehn, sondern schon nach fünf Jahren ein. Die Übergabe der Gasanstalt erfolgt bereits am 1. März d. J.

† Duedlinburg, 8. Febr. Anfang März d. J. begehrt das hiesige städtische Gymnasium, das aus einer Privatschule hervorgegangen ist, sein 50jähriges Jubiläum, zu dessen Feier der Oberpräsident seinen Besuch in Aussicht gestellt hat. Aus Anlaß des Jubiläums bewilligten heute die Stadtverordneten einen Betrag von 3000 Mk., aus deren Zinsen würdigen, bedürftigen Töchtern von Duedlinburger Bürgern, die die drei obersten Klassen des Gymnasiums, des Obergymnasiums und der Studienanstalt besuchen, Unterstufungen genöthigt werden sollen. Ferner wurden für das Handwerkerheim für verheiratete Lehrlinge in Tuccu 1000 Mk. Zuschuß bewilligt.

† Jena, 8. Febr. Zum Direktor der städtischen Oberschule ist der Oberlehrer an dieser Anstalt Dr. Hermann Pfister gewählt worden. — Stadtrat Lehmann wurde auf 12 Jahre wiedereingewählt. Die neu geschaffene Stelle eines Friedrichshofers wurde unter 55 Bewerbern dem Gartenbauingenieur Ludwig Gierig in Steint übertragen.

† Chemnitz, 7. Febr. Kronprinz Georg von Sachsen trat heute nachmittag mit dem Buge 6 Uhr 47 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Nach der Begrüßung begab sich der Kronprinz nach der Kaiserin des Infanterieregiments Nr. 104, wo er an einem zu Ehren des früheren Regimentskommandeurs von Gersdorff veranstalteten Festessen teilnahm. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgte kurz nach 9 Uhr.

Merseburg und Umgegend.

8. Februar.

** Eine Stadtverordnetenversammlung findet wieder am Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahl und die Beschlußfassung über die Bestimmungen der Stadtbetr. Gewöhnung von Aufgehalt an die nicht pensionsberechtigten Arbeiter und Angestellten.

** Die Umbauarbeiten des alten Rathauses sind der hiesigen Baufirma Gebr. Kraut übertragen worden. Die Arbeiten sollen bereits am kommenden Montag in Angriff genommen werden.

** Erhebliche Brandwunden erlitten am Donnerstagabend die 5- bzw. 2-jährigen Mädchen des Arbeiters H., in der Lounaer Straße hier wohnhaft. Sie hatten in Abwesenheit der Eltern am Ofen gespielt, wobei jedenfalls die Kleider Feuer gefangen haben. Zum Glück wurden die Kleider rasch durch das Geschrei der Kinder auf den Vorrat aufmerksam gemacht und befreit. Die Verletzungen, die sich die Mädchen zugezogen haben, waren namentlich bei dem jüngsten so schwerer Art, daß es nach dem städtischen Krankenhaus transportiert werden mußte; hoffentlich ist der Zustand nicht lebensgefährlich. Dieser Vorkfall zeigt wieder einmal aufs neue, daß man Kinder nie ohne Aufsicht lassen soll.

** Invalidentversicherung. Diejenigen Arbeiter, welche in ihrer Land- oder Forstwirtschaft während der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1912 auswärts die polnische Galizianer Arbeiter beschäftigt haben, werden auf die vorerwähnte Versicherungssicherungspflicht an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg aufmerksam gemacht.

** Einreichung der Lohnnachweisungen. Im Interesse der Mitglieder von Berufsvereinigungen wird darauf erinnert, daß die nach § 75 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1912 jetzt an die Berufsvereinigungen einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Hinblick auf deren Abgabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Auffüllung der Löhne durch den Genossenschaftsverband, nach § 75 der Reichsversicherungsordnung ist sowohl eine Restamtion hiergegen, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlegebeitrags unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abgabe der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsvereingung nicht länger zu säumen. Die Frist läuft am 1. März d. J. ab.

** Ein gutes Stück „Deutschland zur See“ wird uns die Kriegsmarine-Ausstellung voranschaulichen, welche demnächst (i. Interat) in der Reichstrone hier veranstaltet wird. Im Originale sind alle Seekriegswaffen vertreten, u. a. die Unterwasserboote, Torpedos und Seeminen (samtartig ihre herrliche Wirkung im russisch-japanischen Kriege), Schmelzbojen, Wasserminen, Minenbojen, alle in kriegsbereitem Zustand, ferner alle Kriegsschiffstypen in großen, prächtigen, künstlerisch ausgeführten Modellen. Diese Gegenstände gehören größtenteils der kaiserlichen Marine. Wird nun die Ausstellung an sich schon des Interessanten und Schönen außerordentlich viel bieten, so wird sie aber dadurch noch besonders wertvoll, hat durch die reingewandten, sachkundigen Führer zu einmündigen Vorträgen über Weien, Verwendung und Wirkung der Seekriegswaffen im modernen Seekriege, sowie über das moderne Schiffsweien in der Schiffe erhalten und das die durch ihre hervorragende Wirkung die letzten Minuten der Besichtigung in 600 Sekunden in einer Minute den Besuchern im Schnellfeuer vorgeführt werden.

** Stadttheater in Halle. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr findet die unbegleitete Aufführung des Operettenspiels „Der Lieb-Angst“ in der bekannten Uebersetzung als Fremdenaufführung bei ermäßigtem Preisen statt. Abends 7 1/2 Uhr wird „Undine“ in der bekannten Uebersetzung (Wasserpalast usw.) zur Aufführung gebracht. Die Titelpartie singt Fräulein Kuhn, die Vertalbe Fräulein Stolz, den Ritter Hugo Herr Harbach, Kellereibehrer Herr von Forst, Vater Hellmann Herr Kammermeyer Schwan, als Kammermeyer Herr Gollmer, Herr Neumann vom Stadttheater in Danzig, als Engländer, Musikalische Leitung: Kapellmeister Wolfgang Niebel, sächsische Oberregisseur Theo Raven. Montag wird „Don Juan“ gegeben und zwar zum zweiten und letzten Male. Titelpartie: Kammermeyer Otto Knobloch. Dienstag wird nachmittags 10 Uhr „Gasturzug von Frau Schwan“ gegeben. Titelpartie: Fräulein Kuhn mit Herr Albert Friedrich in der Titelrolle gegeben. Mittwoch am letzten Male „Cora“ (Das Nabritmabel). Donnerstag Gedächtnisfeier von Richard Wagner (gestorben 13. Februar 1883) bei vollständig aufgehobenem Abonnement. Abends 8 Uhr wird „Die Meistersinger von Nürnberg“ Musikalische Leitung: Carl Dvorak, Regie: Theo Raven. Das erfolgreiche Lustspiel „Der quitzende Fra“ kann erst Freitag zur ersten Wiederholung kommen (157. Vorstellung in 1. Viertel).

** Wohnen geben wir am Sonntag? Der Sa. Arbeiter-Verein hält einen Vortragsabend im Restaurant „Zur guten Quelle“ ab. Der Männer-Gesangverein „Lora“ feiert sein 26. Stiftungsfest im Tivoli. — Großes Bodentest mit Ball ist im Neuen Schützenhaus. — Sumoristische Familien-Unterhaltung findet im Schützenhaus statt. — Veranstaltungen der Handball-Ver. „Praxis“ in der Finkenburg, des Fußballvereins „Fischerklub“ im Casino, der Gesellschaft Merseburger im Strandbühnenbau. — Maskenball ist in Preßlich, Frankleben (veranstaltet vom Turnverein Frankleben im Radeischen Gasthof), Merseburg (Schwibbs Gasthof und Radehaus), Creppau, Salspau (Gasthof Deutscher Kaiser), Aumdorf; Bodentest findet statt im Restaurant, zum Merseburger „Raben“, Gesellschaften, Peters Restaurant, „Fischer Keller“ und in Preßlich. — Näheres im Interatenteil.

§ Schkopau, 7. Febr. Die Saale ist seit Mittwoch aus den Ufern getreten und überflutet mit täglich weiter steigend in ausgedehnter Weise die Uenwiesen. Da auch Elster und Luppe viel Wasser führen, ist diese zweite Ueberschwemmung in diesem Jahre endlich die erwünschte reichliche. — Südlich des Ortes werden seit einigen Tagen hohe Holzmasten für die Leitung der elektrischen Überlandzentrale „Witterfeld“ gesetzt. Es sind zwei Gruppen

Arbeiter beschäftigt, die sich entgegenarbeiten, die hiesige nach Colbenz, Döllitz zu und die dortige nach hier zu. Um den Strom über die Saale zu leiten, benutzt man die hiesige Staatsbahnbrücke. Auch Merseburg erhält von Schkopau aus seine Stromzuführung. Diese wird von hier aus in dem Feldweg an der Richterischen Gärtnerei entlang geführt, da die Gasse wegen der bereits auf dieser befindlichen elektrischen Fernbahn nicht noch einmal benutzt werden kann.

o Rößen, 7. Febr. Die Luppe ist infolge der letzten Niederschläge rapid gestiegen und drohte bereits den Fährstamm unweit der Brücke, auf welchem das Wasser gestern abend an das Pflaster spülte, zu überfluten. Unterhalb ist sie ausgetreten und überflutet die Wiesen nach den Burgliebenauer Zieglergruben. Während die Elster bis heute nur dollartig wurde, fließt die Saale Hochwasser.

m. Wehmar, 7. Febr. Zu der am Mittwoch vom Förster Rensch veranstalteten Verteigerung des in den hiesigen Ritzgeburtsabteilungen geschlagenen Nuss- und Brennholzes hatten sich zahlreiche Kaufleute eingefunden, so daß sich auch bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Begehrt war besonders Rothholz, so daß für schlanke Stämme Eichen und Kiefern der Luppe bis 100 Proz. übersteigen wurde. Auch kleinere Stangen, die sonst pro Stück 2 Mk. kosteten, wurden mit dem dreifachen Betrage bezahlt. Das Holz war durchweg teuer und es kam alles an den Mann.

§ Bahnhof Corbeitz, 8. Febr. Selbst der Eisenbahnstaus, der sonst nur darauf aus ist, die Staatsfinanzen zu verbessern, hat manchmal ein menschliches Herz. So konnte er es nun doch nicht mehr mit ansehen, wie die hunderte, die täglich zum Bahnhof wanderten und dabei dem Mann überlieferten mußten, den der Fiskus vor dem Mann orenhaube aufzuhäufen für die Fußgänger aus Rostockfüllen einen Weg hergestellt, der zwar schwarz von Farbe ist, aber doch dem Wanderer als ein leichter Gadenpad erscheint. Wer denselben in der Dunkelheit nicht sieht, das etwas schwierig ist, muß freilich auch ferner auf dem breiten Wege wandeln, der zum Sumpfe der Hölle hinabführt und selber handhoch mit Schlamm bedeckt ist. Daß man diese so nötige Verbesserung nicht schon früher vorgenommen, sondern damit so lange gewartet hat, bis das Tauwetter vorbei war, und man ohnehin wieder Grund finden konnte, das bleibt Geheimnis bedürftiger Weisheit. Vielleicht wollte sie den Grad der von ihr verdienten Dankbarkeit noch erhöhen. Noch wärmer wäre dies, wenn sie das Monium von Damm, das sie mit vieler Mühe und großen Kosten zur Freude der Anwohner errichtet hat, jetzt bald wieder abbaute. In dem Stichtakt am alten Rahnhofer Wege hat sie übrigens wohl einen Leuchtturm errichten wollen, der den im Schummer verfinsterten das rettende Ufer zeigen sollte. Das Licht erlischt nämlich in regelmäßigen Pausen, um dann für kurze Minuten wieder aufzukommen, wie das bei jedem richtig gehenden Leuchtturm auch der Fall ist.

o Aus der Saaleau, 7. Febr. Die ersten Frühjahrsboten konnten in hiesiger Aue beobachtet werden, denn schon jetzt einiger Teufel sind die Stare zu uns zurückgekehrt. Auch eine Kerche lang über den grünen Feldern trillern ihr Frühlingstied. Aber eine Kerche macht noch keinen Frühling, ebensowenig wie eine Schwalbe im Sommer macht, und es bleibt abzuwarten, ob wir diese viele Witzen (bis 8 Grad C. Wärme) behalten, oder ob noch ein Nachwinter kommt. Auch sonst zeigt sich infolge der herrschenden Wärme neues Leben in der wiedererwachenden Natur; Schneeglöckchen läuten der Frühling ein Wärme und Strahlen, namentlich Stachelbeeren und Johannisbeersträucher, Flieder, Clematis und Metterrosen, haben stark getrieben und viele Knospen. Offenheitlich hat sich dies alles nicht verdrängt; ein leichter Nachtfrost, mit dem immer noch zu rechnen ist, könnte die zarten Triebe vernichten.

§ Gobbula, 8. Febr. Am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr wird im Landmannschen Gasthofe zu Gobbula der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Gustav Adolf Wilhelm Koch, in einer öffentlichen Versammlung über die bisherige Tätigkeit des Reichstages und der politischen Lage sprechen.

§ Dürrenberg, 8. Febr. Wie wir hören, ist die Kgl. Regierung zu Merseburg und zugleich das Kgl. Oberbergamt Halle dem Projekt der Erbauung einer Saalebrücke bei Dürrenberg dieser Tage näher getreten. (D. Zig.)

§ Ruppen, 7. Febr. Im Gasthofe „Zum roten Löwen“ hier fand heute die Preisverteilung der Konferenz der ehemaligen Kreisfachinspektionen statt. Sie war die letzte in unserer Stadt, denn infolge der Vereinigung der bisherigen Inspektionen Ruppen und Weiskens in eine hauptamtliche Kreisfachinspektion, deren Sitz in Weiskens ist, werden die Kreisfachinspektionen in Zukunft in Weiskens abgehalten werden. An der heutigen Konferenz war auch Regierungs- und Schulrat Guden aus Merseburg erschienen. Sie begann 9 1/2 Uhr. Nach dem gemeinsamen Gelange der beiden ersten Redner von Hofe den Herrn, den mächtigen König der Ehren hielt Kreisfachinspektor Weder als Vorsitzender der Konferenz unter Zugrundelegung des 16. Paragraphen und einer Stelle aus Goethes Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ Kap. 10 über das Thema: „Worauf alles antommt“ eine Ansprache. Darauf folgte die Feststellung der Anwesenenden und Mitteilungen über Veränderungen im Personalstande der Konferenz seit einem Jahre. Danach nahm Rektor Fügler Ruppen das Wort zu seinem

Die Ueberlegenheit

von **MAGGI'S Suppen**



- zeigt sich
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
 2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
 3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

(Mehr als 40 Sorten).

Baers Handelsfachschule „Praktika“

Wilhelm Baer und Helene Dittenberger,
Leipzigerstrasse 93, I, Halle a. d. S. (Café Zorn).

Beginn der Osterkurse zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf am 8. April.
Insbesondere „Meisterschafts-Meth. auf Unterwood-Schreibmaschine“.

Spezial-Anstalt für Fussleidende!

Weit bekannte Erfolge in Behandlung von Plattfuss, Klumpfuss, Gicht, Rheumatismus, Nervosität, Schwellungen der Gelenke, Frostschäden usw.

Joh. Jajczycek, Schuhmacherstr., Halle a. S., Krakenbergstr. 18.

Telephon 1996. Broschüren post- und kostenfrei.
Gleichzeitig empfehle meine Normal-Kinder-Schnürstiefel, in streng hygienischer Richtung zur Erhaltung gesunder Füße, garant Handarbeit, Prospekte kostenlos.

Tausenden ist geholfen worden bei:

RHEUMATISMUS

Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury und Johnson.

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Anlegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gemüthlichkeit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.

Hamburg Holzbrücke 7-11. **BENSONS PFLASTER**

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen.

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehm Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stühle liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Discretion leistungsfähige, große Berliner Möbelwerke an Private zu Katalogpreisen gegen 5 Prozent Verzinsung auf

Teilzahlung.

Klein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbiten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch beifalls Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist unter Chiffre K 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königsstr. 56/57.



Flügel :: Pianinos

Büchner, Steinway, Ibach, Feurich, Irmeler, Foerster.

B. Döll, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 33/34 Tel. 635.
Kauf. ———— Miet.

Total-Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe von heute an mein gesamtes Warenlager, bestehend in:

Kleider- und Blusenstoffen aller Art, Unterrockstoffen, Wadsatin, Flanelle, Barchent, Schürzen- und Waschlinderstoffen, Decken, Bettfedern und fertigen Betten, Leinwand, Hemdentuch, Bettzeugen, Saletts, Handtüchern, Tischtüchern, Tischgarnituren, Betttüchern, Bettdecken usw.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und ist jedermann Gelegenheit geboten, die betr. Waren in nur guten bewährten Qualitäten äußerst vorteilhaft einzukaufen.

Der Verkauf findet in Anbetracht der billigen Preise nur gegen Barzahlung statt.

A. Günther, Markt 29.

Wichtig für Pferdebesitzer!

„Bickmol“!

Amer. lt. Artikel von Tierärztl. Kliniken sowie von den ersten und größten Reit- u. Fahrinstituten als unübertroffenes Mittel gegen Lahmheiten der Pferde. Probefette etc. gratis. Niederlage für Pferdeburg bei Richard Ruyter, Central-Pranerie, Merseburg, Markt 17, Telephon 382.

Erste Abfaat von Orig. Reiches Hafer, ertragreichste und lauterste Sorte, sowie Orig. Marchalts achte Erde, runde, glatte Speltzerbrot, aus Sultan hergestellt, ertragreichste Sorte für Brodengebrauch und Kauternwecke, verkauft zur Saat Altergut Bissen nahe bei Merseburg.

Gerstenstroh

verkauft
Richard Klaus, Landwirtschaftl. Weihenfelder Straße 20/22.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG, Sprechst. v. 8-6, Inb. Robert Totzke, Markt 19, I. Etg., Sonntags v. 8-1. Dentist. Tel. 442.

Schneider-Atelier

Antefertigung sämtlicher Toiletten, einfacher sowie hocheleganter Mäntel, Costüme etc. unter weitgehendster Garantie guten Sitzes und chiester Ausführung.

B. Riese-Pulvermacher, Etagen-Atelier, Halle a. S., Leipzigerstr. 12, 1. Treppe rechts, schrägüber der Ulrichskirche.

Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Febr.) Das Abgeordnetenhaus... Die Debatte beim Kapitel Straftaten... Die Debatte beim Kapitel Straftaten...

Vortragende einige Fragen von mehreren Kommissionsmitgliedern gestellt. Sie bezogen sich auf die Verbindung der „D.“ mit der „A. B. G.“...

Die Straßburger Alarmierung.

Die „D. a. B. K. a. D.“ bemerkt hierzu sehr treffend und folgerichtig: Das Telegramm, in dem die Ankunft des Kaisers in Aussicht gestellt wurde, war sehr geschickt ausgearbeitet...

Im so weniger ist es begreiflich, daß die in Betracht kommenden militärischen Stellen nach der Depesche, auch wenn sie zeitlich noch im Schwande als solchen nicht erkannten, nicht sofort nach Berlin telephonierten, um sich dort Gewißheit zu verschaffen...

burger Fall ein für allemal sein Bewenden haben mag, denn an diesem einen haben wir genug.

Welche Konsequenzen sonst aus den peinlichen Vorgängen in Straßburg gezogen werden, bleibt abzuwarten, denn das steht in der Hand des Kaisers. Der einzige Trost im Unglück ist der, daß auch hier wieder die militärische Maschine tadellos funktioniert hat...

Und die „Frl. Zg.“ schreibt folgende beachtenswerte Worte:

Das Telegramm, das — wie schon erwähnt — aus Weissenburg datiert war, lautete: „An das Kaiserliche Generalgouvernement, Garnison Hauptquartier, Straßburg. Die gesamte Garnison ist von der Hauptmauthe aus sofort zu alarmieren.“...

Und eine Nachprüfung war so leicht möglich. Man hätte im Gouvernement wohl wissen können, daß der Kaiser sich zur Zeit in Weissenburg auf dem Wege zum Saalburgerhof befindet...

Kleiderstoffe zur Konfirmation.

Table listing various fabrics and their prices. Columns include fabric type (e.g., Schwarzer u. weißer Cheviot), dimensions, and price per meter.

Fertige Konfirmantenkleider, schwarz u. weiss, 15 M. bis 60 M.

Table listing ready-made confirmation dresses and their prices. Columns include item name (e.g., Taghemden, Nachthemden) and price.

Sehr billige Preise. A. Kuth & Co. Halle a. S., Gr. Steinstr. 36/37, Marktplatz 21.

daß jemand, der über noch bessere Hilfsmittel, über intimere Kenntnis aller Formalien verfügt, als Wolter sie anscheinend besaß, noch Bedenklicheres zustande bringt? Liegt nicht, wenn solche Möglichkeiten bestehen, im Ernstfalle eine große Gefahr vor? Das zwingt von selbst zu der Erwägung, das Mittel und Wege gefunden werden müssen, sich der Gefahr vorzubeugen zu treffen, die Vorkommnisse, wie das Straßburger, einstmals unmöglich machen. Schon die Einföhrung von Giffre-Deutschen für solche militärischen Zwecke würde es Unbefugten unmöglich machen, Mißbrauch zu treiben.

Straßburg i. E. 6. Febr. In der Angelegenheit der falschen Namenzierung der Garnison Straßburg wird jetzt bekannt, daß der verhaftete Wolter ursprünglich die Absicht hatte, nach Wilhelmshaven zu fahren, um dort die deutsche Flotte zu alarmieren. Diese Absicht vermochte er nur deswegen nicht auszu-

föhren, weil er das notwendige Reisegeld nicht auf-treiben konnte. Das gefälschte Telegramm, das gekenn- die Militärbehörde empfangt, hat Wolter zunächst von Weihenburg an sich selbst aufgeben lassen. Das Tele- gramm enthielt nur das Wort „ja“. Den Rest ergänzte Wolter nach Empfang des Telegramms. Als die Truppen sich schon in Bewegung gesetzt hatten, richtete Wolter ein Telegramm an die Redaktion der sozial- demokratischen Freien Presse, das lautete: „Alarm von I. Wolter losgelassen.“ Dieses Telegramm fiel zunächst auf der Post nicht auf. Wolter hat übrigens, wie jetzt be- kannt wird, bereits Ende des Vorjahres einmaltigen Streich v. rübt. Er gab ein Telegramm an sich auf, das nur die Worte „auf alle“ enthielt. Dieses Telegramm fälschte er dann folgendermaßen: „Auf Allerhöchsten Befehl ist der ehemalige Weisfeldwebel Wolter sofort nach Berlin zu bringen.“ Dieses Telegramm überbrachte er in der Verkleidung eines Telegraphenbeamten der Militär- behörde. Bald darauf sah Wolter in Begleitung einer

Ordnung im Zuge nach Berlin. Dort härtete sich die Sache bald auf. Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist schon vor 14 Tagen eine Namenzierung der Straßburger Garnison verübt worden. Ein Telegramm derselben Art wie das jetzt von Wolter aufgegeben kam nach der Haupt- stadt, es ist aber dort dem nachhabenden Offizier auf- gefallen, daß irrendem Zeichen, das bei betriebligen Telegrammen erforderlich ist, fehlte, und Nachdem bei der Post haben nachher ergeben, daß das Telegramm gefälscht war.

Reklameteil.



Ergeben für Betrachter
 Der diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen- über keine Verantwortung.

Heute Nacht kurz nach 12 Uhr entfiel sanft und unerwartet nach längerem Weiden unsere gute Mutter, Groß- Schwägermutter, Schwester u. Zante, Witwe

Johanne Brode
 geb. Schleicher
 im 60. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen an Familie Bege.
 Merseburg, 8. Febr. 1918.
 Beerigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 82 aus statt. Etwaige Spesen bitte Delgrube 13 abgeben.

Zodes-Anzeige.
 Heute früh 7 Uhr verschied unsere innigstgeliebte Tochter
Gertrud Großer
 im Alter von 19 Jahren. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Heinrich Großer.
 Merseburg, 8. Febr. 1918.
 Die Beerigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Konkursverfahren
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Drognisten **Reinhold Riese** in Merseburg wird, nachdem der im Vergleichs- termin am 4. Dezember 1912 angenommene Zahlungsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 4. Dezember 1912 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
 Merseburg, den 5. Febr. 1918.
 Königlich-Preussischer

Grundstücks-Versteigerung.

Das in gutem Aufstande und in besserer Lage befindliche, den Handelsgärtner Cdo. Haiderschen Erben gehörige, **Neumarkt 6** geleg. **Hausgrundstück mit Nebengebäuden sowie mehrere Baustellen** an der **Christianeustraße** sollen im freier. Auftrage meistbietend versteigert werden. Hierzu habe ich auf **Dienstag den 11. d. M. nachm. 3 Uhr** in meinem Kontor, **Al. Ritterstraße 9**, Termin anberaumt, wozu Rechtstarke eingeladen sind. **Versteigerungsstation 200.-** Wt. ist im Termin zu stellen.
 Merseburg, den 1. Februar 1918.
 Karl Thiele, beeidigter Versteigerer.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Montag den 17. Februar, von vorm. 1/2 11 Uhr an, findet im Geschäft Nr. 2 in **Wanzleben am See** wegen Wirtschaftssachen veränderung der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Inventars öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.
 Zum Verkauf kommen:
 1 Pferd (Belgier), 7 Jahre alt
 1 Getreidemaschine, fast neu
 1 Dreschmaschine
 1 Pferderechen
 1 Drillmaschine
 1 Reinigungsmaschine
 1 Häckselmaschine
 1 Rasenwagen
 1 Gas Eggen
 2 eiserne Pflüge
 1 dreiteil. Walze
 1 Krümmer
 1 Häufelbühn
 1 Düngemaschine
 1 Schiefliege
 1 Riechelle
 1 Partie Holz
 und verschiedenes andere, sowie Haus- und Wirtschaftsgeräte.

Anschließend an den Verkauf findet von **nachmittags 3 Uhr an** der Verkauf des Grundstücks und **am 25. Morgen** unter im ganzen oder geteilt im Kleinen **Offshore** dabeist. :-: statt. **Kaufsiehaber sind hierzu eingeladen.** :-: Im Auftrage des Verlegers **Albert Franke.**

Wegzugs halber 2 Wohnungen, **Kortere u. 1. Etg., je 4 Zimmer, Küche u. Zubehör**, zu vermieten **am 1. April** zu beziehen. Zu er- fragen **Weisenseiler Str. 40**
 Freundl. Wohnung von 4 bis 5 größeren Zimmern, Küche und Zubehör, **sofort oder später** zu beziehen. **Burstr. 13.**
 Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Kammer, nebst Zubehör, Gas, **sofort od. später** zu bez. bei **Dammstraße 13.**
 Halleische Str. ist eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche, nebst Bad u. Garten f. 222 Wt. zum 1. April z. verm. Zu erst. bei **Hoffmann, O. G. Altenburg 30.**

Mittlere Wohnung mit Gas, Bad und **Jannetloset**, **sofort od. am 1. 4. 18** zu beziehen. Näheres **Gothardstr. 35.**
 Eine Wohnung in der 1. Etage zu 400 Wt., ist zu vermieten und **sofort** beziehbar **Breite Straße 15.**

Wohnung,
 2. Etage, im ganzen oder geteilt, **sofort oder später** zu beziehen **Obere Burgstr. 7.**
 Zwei Wohnungen, je 2 Stuben, Kammer und Küche, und 2 Stuben u. Kammer, 1. April zu beziehen **Neumarkt 65 a.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Mehl, Vad- und Fleischwaren für das hiesige **Königliche Christinnen-Waisenhaus** soll auf die Zeit vom 1. April 1918 bis Ende März 1914 vergeben werden. Bedingungen können im Ge- schäftszimmer der **Waisenhaus-Inspektion, Weinberg 2**, eingesehen werden. Angebote sind bis **20. Februar d. J.** einschließlich, mit der Aufschrift: **„Bedingung“** an die Unterzeichnete einzureichen. Merseburg, den 8. Febr. 1918
Die Inspektion des Königlichen Waisenhauses.

Freundl. Wohnung, 2 Stub., Küche und reichl. Zubehör, Preis **310 Wt.**, zum 1. April zu beziehen **Moonsstraße 11. I.**

2 Wohnungen mit Gasanlage, Innenloset u. allem Zubehör an ruhige Leute per 1. April zu vermieten **Halleische Str. 71, 2. Tr.**
 1. Etage zu verm. u. 1. Zufuß z. beziehen. Preis **550 Mark**. **Al. Ritterstr. 15.**
 Näheres dabeist **2. Tr. I.**
 3-4 Zimmer-Wohnung in best. Lage gesucht. Angebote bis Sonntag den 9. 2. unt. **O w 800** an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Delgrube 1, 1. Tr.**
Möbl. Zimmer für ein oder zwei Personen **sofort** zu vermieten **Gand 1.**
 Gut möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett (ev. m. ganzer oder halber Person) **sofort** oder **später** zu vermieten **Weisenseiler Str. 22, II.**

1 möbl. Schlafstelle zu beziehen **Müller, Bitterstr. 13.**
Freundliche Schlafstelle offen **Zeichstraße 11.**
Seizbare Schlafstelle offen **Frau Müller, Bitterstr. 4, 1. Tr.**
Freundliche Schlafstelle für 2 Herren zu vermieten **Schumann, a. d. Beitel 5.**
Best. Schlafstelle offen **Schmale Straße 21.**

Baden sofort zu beziehen
 Hohmarkt 2.

Großer Pferdestall und Heuboden, auch als Lagerstätte geeignet, zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.
Größeren Garten oder Hausplatz suche zu baden. Offerten mit Preis unter „Garten“ an die Exp. d. Bl. erbeten.
Herrschafstisch! mit Park, in einwandfreier Lage, moderne Bauart od. umbaufähig, gesucht unt. **EG 3300** an **Hausstein & Hofer, a. G., Halle a. S.**
Bar Geld **Hatendrück**, reichl. bisstet und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 208**. Friedrichstraße 113 a. Provision erst bei Auszahlung, täglich eingehende Dankbriefchen.

3a. 150000 Mark haben wir auf **gute Ader-Hypotheken** auszuleihen. **E. Moritz & Co.,** Halle a. S. Brüderstr. 11. Telefon 615.

Bar Geld gibt Personen jeden Standes **sofort** zu ohne Ver- pfändung **Hatendrück** an **Gebr. Müller, Berlin, Grobbergraben 6**. Kassenlose **„Auskunftserteilung“**. Provision erst bei Auszahlung.
Bar Geld verleiht an jeder- mann reichl. **diskr.** u. schnell **C. Gröndler, Berlin 98**, Drahtstraße 105 a. **Hatendrück**, **Kostenlos** **Hausst.** **Pran.** erst bei **Auszahlung** **„Häut. eine“** **Dankbriefchen**.
 Suche auf neues Haus in Stall u. Gart. nebst Beschäft. auf dem Lande, **8000 Wt.** erste f. **Hypoth.** **Brandt, 665**, **Wietzstr. 500 Wt.** **Dff. u. A 240** an die Exp. d. Bl.
 Gesucht **4500 Wt.** zum 1. April auf 9 Monaten **erikaffigen** **Alder** zur ersten Stelle. Angebote unt. **A P 4500** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Sache sofort 2000 M Hypothek mit 5000 Wt. sehr guter **Sicherheits**. **Dff. u. 2000** an die Exp. d. Bl.

Extraverkauf in Weisswaren
 Leib- und Bett-Wäsche
 Tisch- und Tafelzeugen, Handtüchern, Taschentüchern etc.
 Reste aller Warengattungen zu hervorragend billigen Preisen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenpl. 8.

Neue Dezimal-Waage, 50 kg Tragkraft, ist mit Gewicht u. billig zu verkaufen. **Unter-Altendura 4.**

Ein Plüschsofa, ein Plüschesel, eine fournierte Bettstelle m. Matr. sehr preiswert zu verkaufen. **G. Bernhardt, Gotthardstr. 42**

1 Glaslampe, sehr gut erhalten, wenig gebraucht, konnte ein gebrauchter Federlampe wegen Platzmangel sehr billig zu verkaufen. **Karl Köhler, Hüben, Gustav-Ad.-Str. 9.**

Gebr. Schaufelner-Schreiben hat stets am Lager und billig abzugeben. **Reich, Schmidt, Sand, Hartwig, Ränderpässe** sind wieder eingetroffen.

Da nach fast 3-jähriger Verhandlung mit der Querlampe zur Ausführung eines Arbeiterwohnbaus auf meinem Grundstück **Raumburger Str. 4** vom Magistrat veräußert ist, verkaufe die schon anzuordnenden **guten Mauersteine** billigst. **Karl Siebert, Ob. Breite St. 16.**

Ein **guter halbes Kinderwagen** mit Gummireifen für 8 Mk. zu verkaufen. **Gotthardstr. 9, Hinterb.**

Nur 100 Mk.

Plüschsofa 2 Gesell., Chaiselong, 24 Mk., Säulen-Spiegel m. Guss, 33 Mk., Ausstehtisch, Büffel 125 Mk., **Beverische Küchenschrank**, Schreibtisch 22 Mk., **Schreibtisch 10 Mk.**, Bettstelle mit Patent und Aufstellger. 42 Mk., **Waldtisch 16 Mk.**, **Küchenschrank u. gr. Kleider-Schrank** sehr billig vert.

6 Hofenberg, Halle a. S.
Geheißt 21. 1 Treppe.

Ein gutes Pferd, 4 Jahr, von welchen die Wahl steht zu verkaufen. **Gröben 20**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf. **Ergerath 15.**

Gebr. Fahrrad zu kaufen gesucht. Off in Preis unter **E 10** an die Exped. d. Bl.

Große Läufer Schweine zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Maulwurf-Felle kauft zum besten Preise **D. Köhler, Fell- u. Rauchwarenhandlung** in Leipzig, Brühl 47. Aufwendungen werden per Post erbeten, mögliche der Betrag sofort nach Empfang per Postanweisung franko angeandt wird.

Empfehle:

pa. Hauschlachte-Schweine, frische Wurst, Zerdelanturku. Anackwurst **G. Baumann, Gotthardstr. 22**

Speise- u. Kartoffeln, gut trocken, empfiehlt frei Haus **D. Schwarz, Nordstr.** Telefon 428.

Futter- u. Kartoffeln empfiehlt **D. Schwarz, Nordstraße.**

Alter Horn

von bester feinsten Qualität, aus d. ältesten und besten Baumaterial **Magerfleisch, Wismar** (gegr. 1784) meistbekannt und beliebteste Marke, zu haben bei: **Bernhard Delshöner.**

Oalenstein-Leidende nehmen mein erprobtes Mittel, daselbe ist ein reines Naturprodukt und frei von Giftstoffen, es bereitet von allen Schmerzen. **Patet Nr. 3** verkündet gegen Nachahmung **G. Kreschmar, Leipzig.** Äußere Kallische Str. 187 p.

Technikum - Ildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule, Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule, Staatskommissar. Programm frei.

Stenographie Stolze-Schren.
Am Montag den 17. d. M. abends 7 1/2 Uhr wird im Vereins-Lokal „Herzog Christian“ ein

Anfänger-Kursus für Damen u. Herren eröffnet. — Gefällige Anmeldungen (auch in Privatkursen) erbeten bei **H. r. n. Hoffmann, Blumenthalstraße 5 I.**, oder zu Beginn.

Schreibmaschinen-Unterricht wird jederzeit erteilt bei **Herrn Thiele, Al. Ritterstr. 9.**

Stenographen-Verein „Stolze“

Empfehle
vorzügliche Marmeladen etc.
infolge großer Abschlässe zu nachstehend
.: niedrigsten Preisen. .:

Ma meladen	ausge- wogen a Pf.	1 Pf.- Glas	5 Pf.- Eimer
Prima Kunst-Marmelade	0 26	0 85	1 20
Prima gemischte Marmelade	—	—	1 40
Prima gemischte Früchte Marmelade	0 40	0 80	2 00
Prima Apfelholz-Marmelade	0 60	0 75	3 00
Prima Himbeer-Marmelade	0 60	0 75	3 00
Prima Birnen-, Brombeer- u. Orange-Marmelade	—	0 75	—
Sonig.			
Prima Kunst-Sonig	0 28	0 88	1 40
Prima Schokoladen-Sonig	—	0 60	—
Prima Streu-Sonig, gar. rein	0 90	1 00	4 25
Saft			
Prima dopp. raff. Rüben-Safts	0 18	0 25	0 90
Prima brauner Syrup	0 20	0 80	1 00
Prima weißer Syrup	0 20	0 80	1 00

Auf sämtliche vorstehende Artikel 5 Prozent Rabatt.

Paul Näther Nachfl.
Alfred Weidling. Markt 9.
Merseburg. Fernruf 343.

Schallplatten-Dezimal-Waagen sowie sämtliche andere Waagen werden von der **Waaq.-Repar.-Werkstätte** **Gustav Engel, Tel. 203.** schnellstens repariert und können dabeilich gerichtet wieder abgeholt werden.

Renovierungen: **Gerlin** wackelt, **Almanber** Da gehn die Nädeln hin, **Unter den Fäden** usw.

Sonore Auswahl. — **Gitar 1000** Platten am Lager.

Julius Grobe, Musikwerke, Friedrichstraße 12 Umtausch alter Platten.

Empfehle:

Frauen mit grossem Bekanntheitskreis, welche sich einen Nebenverdienst durch Verkauf von **Gardinen, Stores, Vitragen, Portiären etc.** verschaffen wollen, von grösserem Versandhaus gesucht. Verkauf nach Mustern. Offerten unter Nr. 10 044 an Annoncen-Exped. Granow & Co., Leipzig, Inselstr. 20.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: **Jng. Otto Sack, Brühl 2.**
Dr. Jng. F. Spielmann.

Reichste Auswahl in Gesangbüchern
von den einfachsten bis zu den elegantesten hat vorrätig **Albert Bruns, Gotthardstraße 27.**
5 Prozent in Rabattmarken auf alle Bücher.

Flügel und Pianinos
gebraucht, teilweise sehr wenig gespielt und fast neu, verkaufe zu äusserst kalku lierten Preisen unter 5-jähriger Garantie

Wüthner-Flügel	700 Mk.
Wüthner-Flügel	1400 Mk.
Wüthner-Flügel	1300 Mk.
Wüthner-Flügel	1150 Mk.
Wüthner-Pianino	550 Mk.
Düpfen-Pianino	375 Mk.
Göfster-Pianino	550 Mk.
nubbaum	550 Mk.
Primer-Pianino	600 Mk.
Gebr. Anst.-Pian.	nubbaum 675 Mk.
Neugebauer-Pian.	nubbaum 350 Mk.
Schwedten-Konzert-Piano	700 Mk.

B. Döll, Pianohaus, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 33/34

Tanz-Unterricht, **Der 2. Winterkursus** meines Unterrichts beginnt Montag d. 10. Februar abends 8 1/2 Uhr. **Geschäfte** Anmeldungen erbitte in meine Wohnung **Schmale Str. 19, II.** Ergebenst **G. Gehlino, Tanzlehrer.** Einzelunterricht für ältere Personen jederzeit.

Bauern-Verein **Merseburg u. Umgegend** **Berufsammlung** Dienstag den 11. Februar 1913, nachmittags 3 Uhr, im **Ziwoi.**

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Bräutierung von Dienftboten und Arbeitern.
3. Vortrag: „Aus großer Zeit.“ (Ein Rückblick auf die Jahre 1812-13)
4. Vortrag: „Der wirtschaftliche Wert der Geflügelzucht.“ Ref. **Dr. Lehrer Kramer, Al.-Rauna.**
5. Stiftungsfestfeier betreffend.
6. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder sowie die Mitglieder des hiesigen Geflügelzüchtervereins mit ihren verehrten Damen sehr ergebenst ein. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein St. Margiti.
Montag den 10. Febr. abends 8 Uhr in der **Reichstr. 6**

Familienabend.
Vortrag: „Babylon, ein Lehrmeister unserer Zeit“ (P. Niem). Musikalische u. Gesangsbeiträge. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand, Werther, P.**

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag den 9. Februar abends 8 Uhr
im Restaurant „Zur guten Quelle“
Thema: **Rückblick auf die bedeutendsten Ereignisse d. Jahres 1912** Refr.: **Herr Sub. Prof. Bithorn.** (Anschließend Diskussion.)
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen wird gebeten. Wiederüber mitbringen. Gäste sind herzlich willkommen **Der Vorstand.**

Weißes Kreuz.
Sonntag 6 Uhr **Mühlstraße 1.**
Werther, P.

Dom-Männerverein.
Montag den 10. Febr. abends 8 Uhr im „**Rüttel's Hotel.**“

Judentum, Christentum, Deutschtum. (Religion und Rasse).
Referent: **Superintendent Bithorn.**

Der zweite Familien-Abend der Altenburg
findet Montag den 10. d. M. abds. 7 1/2 Uhr im „**Ziwoi**“ statt. **Eintrag** gegen Karten. **Mitglieder-Anmeldungen** werden am Eingang entgegen genommen.
Der Vorstand des **Kirchl. Vereins der Altenburg.** **Delius.**

Voranzeige.
Sport-Club Reipisch.
Sonntag d. 16. Febr.
Masterball.
Es kommen zur **Ausführung:**
Bei Jagendet und **Die leibbaren Luftschiffe.**
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

M.-G.-V. „Flora“.
Die **Feyer** unseres **26. Stiftungs-Festes,** bestehend aus **Konzert** (Kapellmeister **Halle**), **Theater u. Ball.** findet Sonntag den 9. Februar von abds. 8 Uhr an im „**Ziwoi**“ statt. **Gäste** willkommen. **Der Vorstand.**

Die **wundervolle Dekoration von Musik- und Gesangswesen** wird in **fernsehender Beleuchtung** erläutert.

Gesellschafts-Verein Guterpta.
Sonntag den 9. d. M. von nachm. 3 Uhr und abds. 8 Uhr an im **Casino.** **Der Vorstand.**

Schieß-Klub Merseburg.

Königchen verbunden mit **großem Preischießen** **Abends**
—: Rappenfest. —:
Gefl. Einladungen nur auf diesem Wege. **Der Vorstand.**

Rauch-Klub „Brasil“.
Sonntag den 9. Februar von abends 8 Uhr an im **Stadthaus „Fantenberg“**
Studentenfest. :
Um 10 Uhr **große Polonaise** mit **berüh. Überführungen.** **Nachmittags**
—: Tänzchen. —:
Der Vorstand.

Kriegsmarine-Ausstellung in Merseburg, Reichskrone, vom 12. bis 22. Februar.

Linien-Kampfschiffe und Schlachtkreuzer in 3 Meter langen, künstlerisch ausgeführten Originalmodellen.
 Hochsee-Zorpedoboote und Unterseeboote neuester Konfektion. 1000 pfündige Schiffsartillerie-Granaten im Original. Ein Helel-Zorpedo-Geschoss der Kaiserlichen Reichsmarine 6 Meter lang 1/2 Meter breit im Querschnitt. Schnelllade-Kanonen, Schiffs-Anschrägungsgehände, mit Taucher in voller Ausrüstung, Zorpedo-Schwebes, Sertanten, Kompanie, Vog. Vais. Unter zc.
Kolonial-Abteilung: Kulturzeugnisse, Mineralien und Mineraleien aus Deutschlands Kolonien und dem Kaiserlichen Schutzgebiete Siamkong

Original-Flaggen aller seefahrenden Nationen.
Täglich mehrere Vorträge durch Seeoffizier.
 Nach den Vorträgen: Schnellfeuer des Maschinengewehrs (600 Schuß in der Minute).

Schkopau
 Gasthof Deutscher Kaiser
 Sonntag, 9. Februar
 abends 7 Uhr
großer Volks-Maschinenball
 mit Preis-Verteilung,
 wozu freundlichst einladet
 G. Berger.
 Masken haben freien Zutritt.

Atzendorf.
 Sonntag d. 9. Febr.
 von abds. 7 Uhr an
 großer
Masken-Ball
 Um 9 Uhr feierlicher
 Einzug des Bräutigams
 Karneval zu Vierde
 Th. Burthardt.

Pretzsch.
 Sonntag den 9. d. M.
 lade zum
Masken-Ball
 freundlichst ein.
 Masken sind im
 Lokal zu haben.
 Musik von einer
 Militär-Kapelle.
 Mühen gratis.
 D. Sandler.

Creypan
 Zu Sonntag den
 9. Febr. ladet zum
Maskenball
 freundlichst ein
 D. Hbe.

Netzschkau.
 Sonntag den 9. Februar d. J.
Bockbierfest u.
 : Sanzmusik. :
 wozu freundlichst einladet
 D. Hoffmann.

Neues Schützenhaus.
 Heute Sonntag
großes Bockbierfest,
 ab 8 Uhr
Ball
 von der Stadtkapelle. Freund-
 lich ladet ein G. Auehmalz.
Prachtvolle Dekoration
 von d. Aubererfestlich übernommen.

Tiefer Keller.
 Sonnabend, Sonn-
 tag u. Montag
Bockbierfest
 Sonnabend abends von 9 Uhr ab
 : Spektakel :
 : Flotte Bedienung. :
 Freundl. ladet ein
 August Koghardt.

Restaurant „Gelsenschlösschen“
 Telefon 426. Telefon 426.
Neue Dauer-Pracht-Dekoration.
 Genationale Darstellung! Einzig in seiner Art!
Im Reiche der Mitte!
 Interessant für jedermann!
 Kommen! Sehen! Staunen!
 Sonnabend von 7 Uhr an sowie Sonntag nachmittags von
 8 Uhr an
Zigeuner-Konzert.
 Eintritt frei! Rich. Schumann.

Schützenhaus.
 Heute Sonntag
gross. humoristische Familien-Unterhaltung
 vom Reifer-Ensemble.
 Hieran ladet freundlichst ein Carl Stein.

Müllers Hotel
 heute und folgende Tage
 Ausschank vom
Königl. Hofbräuhaus München
Märzenbier.

Sung! Sung!
Regelklub Menschau.
 Sonntag den 9. Februar, von 7 Uhr an
großer Maskenball
 mit vielen Ueberreichungen
 im Raffeehaus Menschau (Masken frei).
 Von 8 Uhr an
große Volksmusik.
 Hierzu ladet jung und alt freundl. ein Das Festomitee.

Turn-Verein Rothstein.
 Sonntag den 23. Februar 1913
 in den Räumen des Casino
Masken-Ball.
 Zur Aufführung gelangt:
Das Nachtlager von Granada,
 ausgeführt von 30. 40. Personen.
 Karten im Vorverkauf für 50 Pf. bei den Herren
 Schurig, Ob. Breite Str., Karicus, Brühl 4. Rahl,
 Reumarkt, h. Rathener 30 U. mer, Johannisstr.: Boken-
 frau Schümichen, Hältestr. 8, und im Casino. An
 der Abendkasse 60 Pf.

Von Dienstag nachm. ab steben große und kleine
Bremer Läuferschweine
 bei mir zum Verkauf
 Ludwig Schnellhardt, Galtb. gr. Vinde.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
 Amerika. San Francisco u.
 eine Fahrt mit der Pacific-
 Bahn nach Californien.

Dieters Restaurant.
 (Inhaber: G. Just.)
 Sonnabend, Sonntag und
 Montag
groß. Bockbierfest.
 Hochwichtigen eigener Fabrikation.
 Bodmähnen.
 Spektakel. Musikalische Unterhaltung.

Menzels Restaurant.
ff. Bockbier ff.
Zum alten D. Hauer.
 Heute
Salzknuchen.
 Sonntag früh
Spektakel. ff. Bockbier.

Casino.
 Heute Sonnabend abends
Spektakel.
 Morgen früh 8 Uhr
Spektakelkuchen
 Fern. Schone, Luchsdorfer Str. 10.
 Sonntag früh von 8 Uhr an
Spektakel.
 Fr. Schöne, Weiße Mauer 11
 Sonntag früh 8 Uhr
Spektakel.
 B. Weiße, Kronstr. 2.

Jeden Sonntag v. fr. 8 Uhr ab
Spektakelkuchen
 Otto Stahl, Bäckermeister,
 Kl. Scharfstr. 4.
 Sonntag früh von 8 Uhr an
Spektakel.
 Saul Kuchhaus.
 Sonntag früh von 8 Uhr an
Spektakel.
 D. Trommler, Schmale Str. 27.

Kyffhäuser-Coccolithum
Frankenhäuser
 Jagentier u. Wertschätze - Abgabe für
 altigen und letzten Wohlstand
 4 km. S. von Merseburg
 Die Drei. D. D. D.

Ausführung
aller Maurerarbeiten.
Gustav Horn Jun.,
 Schmale Strasse 9.

Klavier-Stimmer.
 Fachmusiker.
 sorgfältigste Ausführung, mäßig.
 Preise) empfiehlt sich.
 R. Jilka, Halle, Göbenstr. 13.

Gesucht
 früherer Unteroffizier (Kavallerie),
 mittleres oder leichtes Gewicht,
 welcher aus Pension oder ganzem
 Soldat angereicht. Wird, welches
 keine Untugenden hat, durchreislet.
 Major von Wehmar,
 Galleische Str. 26.

200-300 Mark
 Nebenverdienst pro Monat in
 eigener Wohnung durch glänzenden
 bewährtes Vertriebssystem. Viele
 Anerkennung. Näb. teilend durch
 Versand-Genrale 78, Joh. Dierzen,
 Berlin NO. 74. Lagerkarte 14.

Tüchtiger Kutcher
 wird sofort gesucht
 Carl Siebert, Ob. Breite Str. 16.
Arbeitsbursche
 sofort gesucht
 Borsdorf, Schmale Str. 6.

Stadtkapelle Mücheln.
 Oftern stelle noch einen Lehr-
 ling ein. Sein Gehreid und
 freies Instrument. Auch zable
 ich selbst Kranterkunge. Wer mir
 einen anständigen Jungen ver-
 schreift, erhält nach Vereinstung
 ein Honorar bis zu 10 Mt.
 Bernh. Friedemann, Stadtmusik-
 direktor.

Barbierlehrling
 zu Oftern nach Wegau gesucht.
 Näheres Friedr. Str. 17.
Rüschnerlehrling
 per Oftern 1913 geindt. Zu erfr.
 bei G. O. Knauth & Sohn.

Einen Lehrling
 stellt Oftern ein
 B. Weiße, Wäldermir. Kronstr. 2.
 Zu sucher für meine Kauf-
 männliche Abteilung und Lager
 per 1. April d. J., evtl. früher, einen

Lehrling
 mit guter Schulbildung aus acht-
 barer Familie.
Günther Liebmann,
 Elektrotechnisches Bureau.
 Suche zum 1. April ein tüchtiges,
 sauberes, ehliches

Stubenmädchen
 mit guten Zeugnissen, daß auch
 gut wachen und plätten kann
 Frau Ob. Reg. Kat. Wiskemann,
 Christianeustraße 5, II.

ein Dienstmädchen.
 Jacobowitz, Merseburg,
 Entenplan 9.
 Suche zum 1. März ein fleißiges,
 ehliches, tüchtiges

Hausmädchen.
 No. 5.
 Suche zum 1. April ein
älteres Mädchen,

das schon in besseren Häusern
 geidnt hat, selbständig gut bürger-
 lich kochen kann, Hausarbeit ver-
 steht. Zweites Mädchen vor-
 handen. Wäde außer dem Haus.
 Zu machen bei Frau W. Wiskemann
 Wäde, Gr. Ritterstr. 8, oder bei
 Frau Wegler.

Für einen Haushalt nach
 Torgau wird ein gutempfohlenes,
 zuverlässiges und fleißiges
Mädchen
 gesucht. Bezuhalten bei
 Frau Grubel, Königsmühle.

Zum 1. März luche ich für ein
 einen Dienst auf dem Lande
 Schw. Gellh. Wädebein,
 Semmerstr. 1.

Jüngeres Mädchen für Kinder
 und Haushalt gesucht
 Wäderei Wendenhof.
 Suche per sofort oder 1. März
 ehliche ordentliche

Aufwartung
 für den ganzen Tag
Marie Schumann, II. Altenburg 37.
 Junges, sauberes Mädchen
 sofort als

Aufwartung
 geludt Galleische Str. 36, I.
fünf Schüssel am Bande ver-
 loren. Gegen Belohnung abzu-
 geben Reichstraße 9, 2 Tr.

Am Freitag nachmittags wurde
 ein hinterer Eingang Markt 31
1 Portemonnaie verloren.
 Der ehliche Finder erhält hohe
 Belohnung. Abgaa. Markt 31, II.
1 schwarzer Spitz zuge laufen
 Kößigen 41.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Winterabend.

Eisblumen, stark, kristallen an den Scheiben,
Wie ein Gehege vor der Sturmnacht Tosen,
Sie flüstern mir, indes sie flimmer säuben:
Wir sind die Geister schöner Frühlingsrosen!

Schneeflocken wirbeln hin mit weißem Glanze!
Es pochen leise aus Fenster die versprühten,
Mir lispelnd flüchtig im Vorüberzuge:
Wir sind die Geister duft'ger Frühlingsblüten!

Gefühle steigen auf in meiner Seele,
Wie beim Verfliegen ferner Sterbeglocken,
Die bange Wehmutsaufzer meiner Kehle
Und reiche Tränen meinem Aug entlocken!

Sie aber singen sanft mir ins Gemüte:
Wir sind die sel'gen Geister deiner Lieben,

Mit denen du durchwallst des Frühlings Blüte,
Auf deren Grab nun diese Flocken stieben!

Andreas Grün

Die Fahrt ins Glück.

Roman von Heinrich Wildau.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber das ist ja unmöglich!“ erwiderte scheinbar erstaunt Lopez. „Wie wollen Sie denn hier, wo Sie sozusagen von aller Welt abgeschnitten sind, von Ihrem Auftraggeber Nachricht bekommen. — Und warum wurden Sie denn Gaucho? Hat Ihr Auftraggeber das auch gewünscht, und hat er Ihnen auch, mitten in der Einöde der Pampas, den Befehl zugehen lassen, hierher zu meinem Geburtstagsfeste zu kommen? — Ich muß sagen, das verstehe ich nicht!“

„Und doch ist es so!“ antwortete Volko.

„Aber so erklären Sie mir nur —“ jagte Lopez. — Doch Volko unterbrach ihn mit ernster Miene.

„Ich bitte Sie, es mir nicht übel auszuliegen, wenn ich Ihnen versichere, daß ich Ihnen absolut nichts über die ganze Angelegenheit sagen darf!“

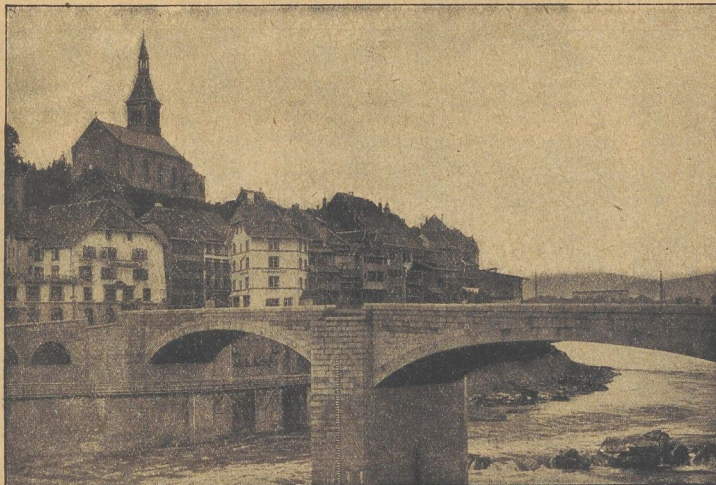
„Gut!“ sprach Lopez. „Das ist die Begründung eines Gentleman's, so etwas sehe ich ohne weiteres ein. — Aber Mensch, so sagen Sie mir doch nur,“ und er stellte sich in seiner ganzen imponierenden Größe vor Volko hin,

„halten Sie es an sich nicht für viel günstiger, zu mir zu kommen?“ — Und auf ein verneinendes Kopfschütteln setzte er hinzu: „Und wenn Ihr Auftraggeber Sie nur genarrt hat, der ganzen Sache einmal überdrüssig wird, und Sie eines Tages im Stich läßt?“ — „Das ist unmöglich!“ erwiderte Volko. —

„Warum nun schon wieder unmöglich?“ fragte Lopez. — „Weil ich der Ehre meines Auftraggebers so fest vertraue, wie er der meinigen!“ erwiderte Volko mit sicherer Stimme.

„Nun, ich sehe,“ sprach nach einer Weile Ueberlegens Lopez, „Sie sind ein Starkkopf. Aber ja, was ich Sie noch fragen wollte: Sagen Sie mir doch einmal, wie kam es eigentlich, daß Sie, ein so brillanter Reiter und gefählter Muskelmann, gestern abend, irre ich nicht, durch irgend etwas erschreckt wurden.“ —

Nach einem Moment peinlichen Schweigens, das Volko wie eine Ewigkeit dünkte, sagte Lopez: „Entschuldigen Sie es, wenn ich Sie jetzt nach etwas gefragt habe, was Sie vielleicht nicht beantworten



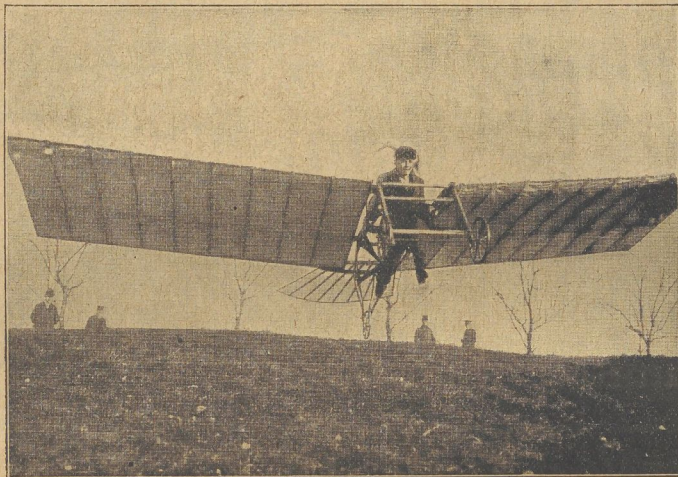
Die neue Rheinbrücke bei Laufenburg, die sich an der Stelle der alten Holzbrücke erhebt. Laufenburg, im Kanton Aargau an der badischen Grenze gelegen, hat mit seiner noch aus dem Mittelalter stammenden malerischen Rheinbrücke ein interessantes historisches Bauwerk verloren. Die neue Steinbrücke wurde vor Kurzem vollendet.



wollen oder können. Die menschliche Seele geht ja oft wunderbare Wege.“ Und wieder in seinen alten weltmännischen Ton fallend, fragte er heiter: „A propos, Herr von Dannhäuser, wollen Sie nicht, ehe Sie uns verlassen, meiner Tochter Ihre Aufwartung machen?“ —

20.

Es war der letzte Abend, den Volko von Dannhäuser auf der Fazenda von Sennor Lopez verweilen wollte.



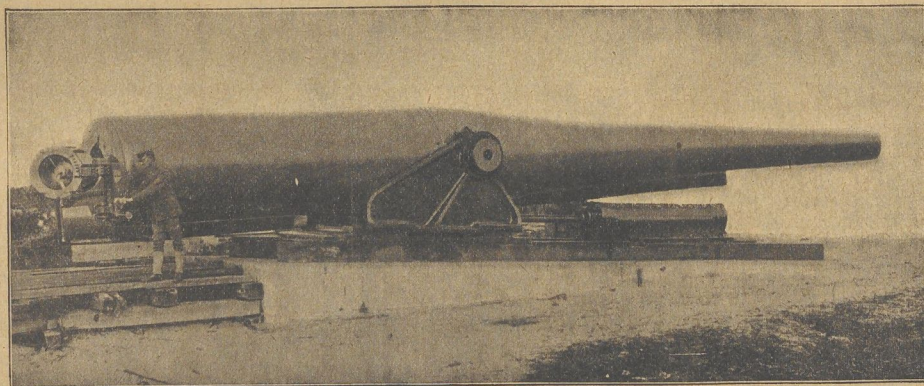
Flugversuche mit einem motorlosen Flugapparat auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Ingenieur Richter hat einen motorlosen Flugapparat konstruiert, mit dem er kürzlich auf dem Tempelhofer Felde interessante Flugversuche unternahm. Der Erfinder konnte sich bei bölliger Windstille mit seinem Apparat in der Luft halten, eine Leistung, die bisher noch nie vollbracht worden ist.

Morgen wollte er weiterziehen, zurück mit den Gauchos in die Pampas und der Aufträge harren, die ihm sein unbekannter Chef schicken würde und die ihn nun wieder wer weiß wohin führen sollten — bis ans Ende der Welt!

Nun — feinetwegen konnte es ruhig geschehen, dachte Volko. Jetzt, nachdem er wußte, wer die Dame war, die er liebte, jetzt war auch seines Bleibens hier keinen Moment länger. Doch was ihn besonders verdross, war die Tatsache, daß Sennorita Maria, der er seinen Abschiedsbesuch angekündigt hatte, diesen Besuch, der auch zugleich Antrittsvisite sein sollte, nicht annahm, daß die Sennorita nicht im Hause weilte, sondern im Automobil weggefahren war.

Das Riesengeschütz ist das erste einer ganzen Reihe gleicher Geschütze, die alle zur Verteidigung des Panamakanals und der übrigen Befestigungswerte der Vereinigten Staaten bestimmt sind. Seine Länge beträgt 17 m, der Durchmesser 1 1/2 m, das Kaliber 70 cm. Für einen Schuß werden 576 Pfund rauchloses Pulver verbraucht, alles Pulver sind jedoch 1176 Pfund notwendig. Die Schußweite beträgt 21 englische Meilen. Hierbei wird eine Höhe von ungefähr 10000 m erreicht. Das Gewicht dieses neuen Kolosses ist 180 Tonnen.



Die größte Kanone der Welt zum Schutz des Panamakanals.

Doch sofort fragte sich Volko: Warum verdriest mich das? Wie komme ich dazu, gegen die Lady Unmut zu hagen?

Und schon glaubte er an eine absichtliche Brückstörung seiner Person durch das junge Mädchen und war gerade im Begriff, in sein Zimmer zu gehen, um sich reisefertig zu machen, ohne eben der Lady zum letzten Male die Hand gedrückt zu

haben, — als er plötzlich von der Veranda her eine Stimme vernahm, die ihm nicht unbekannt dünkte.

Es war die Negerin, die hinter dem großen Fenster, das von den Zimmern der Sennorita auf die Veranda führte, sich zu schaffen machte.

Und dabei sang sie eine ihrer exotischen Melodien. — Es war jene Melodie, Volko erkannte sie mehr und mehr, die sie einst an Bord gesungen hatte und die Volko die erste, gleichsam hypnotische Vorstellung vom magischen Zauber Brasiliens gegeben hatte.

Wie gebannt blieb Volko stehen. Er konnte sich kaum bewegen, so sehr hatte ihn der Zauber von der Melodie der alten Negerin gepackt, so sehr war für Volkos Phantasie jenes exotische Lied von süßen Erinnerungen umflossen.

Da schrillte mitten hinein in sein Vergessen eine gellende Automobilihupe. Durch die Nacht blitzten die feurigen Lichter eines Automobils auf, das von einem Neger-Chauffeur gesteuert, herankam und vor der Veranda Halt machte. Schnell sprang die Sennorita aus dem Gefährt.

Sie sah Volko auf der Veranda stehen, eilte rasch auf ihn zu und rief: „Wie gut, daß ich Sie noch hier zu sehen bekomme. Denken Sie, ich war nach der nächsten Stadt gefahren, um Medikamente zu beschaffen, die in unserer Hausapotheke fehlen. Denken Sie, der Chauffeur hat neunzig Kilometer in der Stunde auf unseren mangelhaften Straßen machen müssen!“

Wie ein warmer Strom schoß Volko das Blut ins Herz.

Also nicht um mich zu brüskieren war sie weggefahren. — Sollte doch am Ende . . .

Aber nein, er wagte ja diesen Gedanken nicht einmal auszusprechen.

Doch Maria sprach zu ihm mit sanfter Stimme: „Nun sagen Sie mir, mein lieber Freund, das haben Sie wohl nicht erwartet, mich hier zu sehen? Und ich muß sagen, ich selbst hätte es auch nie erwartet, Sie je auf diese Weise wieder zu sehen.“ — „Also haben Sie doch an ein Wiedersehen gedacht?“ fragte Volko.

„Ach?“ stammelte das junge Mädchen und eine tiefe Röte stieg in ihre Wangen.

„Und fast“, sagte Volko, „wäre dies Wiedersehen unmöglich gewesen, denn eben wollte ich fort.“

„Wie?“ fragte hastig das junge Mädchen. „Sie wollten fort? Sie wollten uns verlassen? Sie wollten mich verlassen, ohne mir Lebewohl gesagt zu haben?“

„Also wäre es Ihnen nicht angenehm gewesen, wenn ich wortlos von dannen gezogen wäre?“ sprach Volko.

„Wie, das können Sie noch fragen?“ sprach grollend das schöne Mädchen.

Da lobte es heiß in Volkos Herzen auf. Und mit unterdrücktem Jubel fragte er leise: „Maria! Sprechen Sie, Maria, sagen Sie mir: ich wäre Ihnen also wirklich etwas?“

Langsam waren die Beiden die Treitreppe zur Veranda

heraufgegangen. In tiefem Dunkel lag die Plantage da. — Aus den Fenstern über der Veranda fiel gedämpftes Licht, das zart über die beiden jungen Menschen floß.

Das schöne Mädchen senkte verschämt ihr Haupt. „Ob Sie mir wirklich etwas sind? Und Sie fragen noch, Volko?“

Zum ersten Male war sein Name über die Lippen der jungen Lady gekommen. Da konnte ihn keine Macht der Erde länger zurückhalten — er stürzte vor ihr zu Boden, er ergriff ihre Hand, er bedeckte sie mit heißen Küßen, und sie liebte ihn.

„Maria, Maria,“ stammelte er, „ich liebe Dich.“

Und wie er auf den Knien vor ihr lag, da streichelte sie sanft sein Haar und ergriff mit zarten Händen sein Haupt.

Stumm stand er auf, sprechen konnte er nicht, aber in einem langen Kusse fanden sich beider Lippen.

Leise sprach sie zu ihm, während sie seine Hände festhielt: „Nun bist Du mein. Nun wirst Du mich nie mehr verlassen!“ Bei diesen Worten fühlte Volko eine tiefe Blässe sein Gesicht überziehen.

Saftig, fast besinnungslos machte er seine Hand aus der ihren los und mit dumpfer Stimme murmelte er vor sich hin: „Mein Gott! Es kann ja nicht sein, es ist unmöglich. Ich muß ja fort!“

Doch Maria, seine beiden Hände erfassend, sprach fast flehend: „Was sprichst Du da, Geliebter? Du darfst nie mehr von mir!“

Und sie achtete nicht darauf, daß ihr bei diesen Worten das braune, edelsteinbesetzte Ledertäschchen, welches sie am Arm getragen hatte, zu Boden geklitten war.

In diesem Moment kam die Negerin, welche die Stimme ihrer Herrin vernommen hatte, auf die Veranda heraus, ein Licht in der Hand.

Dadurch war das Gespräch plötzlich und unerwartet unterbrochen und beide bemühten sich, um ihre Verlegenheit zu verbergen, die Gegenstände, welche aus dem Täschchen herausgefallen waren, am Boden zusammen zu fuchen.

Plötzlich fingte Volko und wie hypnotisiert starrte er auf einmal auf ein längliches, graues Etwas, das vor ihm am Boden lag.

„Was ist das?“ rief er starr vor Staunen, denn vor ihm auf der Erde lag — ein längliches, graues Hausschwert.

„Oh, das ist nichts von Bedeutung,“ rief Maria gleichgültig. „Ein Geschenk, das mir Papa gestern im Scherz gemacht hat und das ich erst heute öffnen wollte. Ich hatte es wirklich ganz vergessen!“

„Im Scherz?“ rief Volko. „Maria, das ist kein Scherz.“ Und mit zitternden Händen riß er das Kuvert auf.

Heraus fiel ein Scherzformular, auf dessen Rückseite in Schreibmaschinenchrift zu lesen war:

„Mein letzter Auftrag für Volko von Dannhäuser:

Wäge er an den Ueberbringer des Briefes die Forderung stellen, die ihm sein Herz diktiert, falls sie ihm nach den Proben, die er bestanden hat und nach dem Mut, den er bewiesen hat, genügt. Dieser Brief stellt die letzte Zahlung dar, die ich an Volko von Dannhäuser leistete. Wäge er ihn betrachten als einen Scheck fürs Leben.“

Francesco Lopez.“

Und während Volko noch mit bebender Stimme diese schicksalsschweren und so überraschenden Worte las, war auf einmal Lopez selbst hinter sie getreten.

Beim Klang seiner Stimme wandten sich die Anwesenden erschreckt um.

Aber Lopez ergriff lächelnd die Hände der beiden jungen Menschen und sprach: „Meine lieben Kinder, alle Abenteuer, die Ihr beide gemeinsam durchgemacht habt, von dem Moment an, wo Ihr Euch bei dem Advokaten in London begegnet seid, waren mein Werk. Zweierlei hatte ich im Sinne: Du, Maria, solltest einen Mann bekommen, den Du in gemeinsamen Schicksalen schätzen und lieben gelernt hast. Ich aber wollte einen Schwiegersohn haben, der arm, wie ich selbst einst war, das Zeug in sich hat, seinen Lebensweg als self-made-man zu machen, wie ich ihn gemacht habe. Ich war der unbekannte Auftragsgeber, der überall seine Boten hatte, die Deinem künftigen Manne, Maria, unbemerkt und unerkannt auf Schritt und Tritt folgten und im richtigen Moment meine Botschaften überbringen mußten.“

Und die Hände der beiden Liebenden vereinigend, fuhr er fort: „Wie ich Volko nun kenne, wird er einmal ein ganzer Kerl werden, und ich bereue nicht, ihm diesen größten Schatz meines Besitztums zu geben — Dich, Maria — als Scheck fürs Leben!“

— Ende. —

Das Taubenpaar.

Von Minna von Heide. (Nachdruck verb.)

Man nannte die beiden überall nur das Taubenpaar. Nicht etwa wegen besonderer Sanftmut, sondern weil sie das Schnäbeln nicht lassen konnten. Dabei handelte es sich nicht um zwei junge Menschen — den Mann zierte schon eine „wilde graue Krone“, wie er sich selbst auszudrücken beliebte. Und der Frau stahl sich auch schon mancher lichte Faden über den dunklen, welligen Scheitel.

„Herr Sanitätsrat, es ist doch festgestellt, daß das Küßsen nicht einmal gesund ist,“ sagte eines Abends ein Kollege zu dem Ehemann, der wieder einmal an einem Händedruck nicht genug gehabt hatte. Bevor sich die Gesellschaft in getrennte Gemächer verfügte, hatte er seiner Trude noch schleimigst eins der bekannten Siegel aufgedrückt. Es war natürlich zwischen zwei Portieren geschehen, durchaus vorchriftsmäßig, verbotenermaßen, wie bei den jüngsten Anfängern. Und dennoch wurden die beiden hier und da ertappt. Daß es nun heute aber gerade der Kollege Winkler sein mußte, der alte eingeleistete Junggeheule, das war dem Alten doch nicht ganz recht. Zwei so unwürdige Augen, denen jedes Verständnis für seine Sache fehlte, und die eigentlich immer Mühe hatten, einen gewissen Spott zu unterdrücken.

Und sie sahen es alle, Winkler hatte wirklich so einen Zug in den Augen und um den Mund.

„Meine Herren,“ sagte der Grauhaarige da sehr ruhig und kugte sich in Seelenruhe seine goldene Brille, „gestatten Sie mir, daß ich unserm Herrn Dr. Winkler eine kleine Geschichte als Antwort erzähle. Sie ist nicht sehr lang, sie ist aber gewissermaßen lehrreich. Sie ist ein kleiner Beitrag zu dem Kapitel, wie toll und verwegene die Nichtigkeiten dieses Lebens oft mit den großen ernsten Dingen spielen.“

Als ich meine Gertrud kennen lernte, war ich noch sehr jung und sehr heißporrig. Auch meiner Auserwählten fehlte es nicht an Temperament, und wir verlobten uns früher, als wir hätten tun sollen. Wir hatten die richtige Ahnung noch nicht von dem Ernst des Lebens und von der Heiligkeit der Gemeinschaft zweier Menschen. So konnte es kommen, daß wir eines Tages wegen einer Bagatelle wegen ernstlich gegeneinander gerieten, und daß es sogar zum Bruch und Auflösung unseres Verlöbnißes kam. Ich verließ die Stadt und sah meine Trude jahrelang nicht wieder.

Von Geselligkeit hin ich immer ein Freund gewesen, aber tanzen konnte ich nie mit Schneid. Ich war ein schwerfälliger, ungelinker Mensch in der Beziehung und mied denn auch derartige Vergnüngen fast ganz. Dennoch geriet ich hin und wieder auf ein Parkett, und eines Abends sah ich mich plötzlich in einem strahlend hellen Saal meiner einstigen Braut gegenüber. Wir wurden beide sehr blaß und schritten mit besanngem Gruß aneinander vorüber, aber unsere Augen fanden keine Ruhe mehr und suchten einander heimlich beständig. Und das Ende vom Liede war, daß wir gemeinsam Arm in Arm promenierend durch das Gewoge schritten. Wir sagten uns aber auch nicht ein Wort dabei, und als ich eine Stunde später in meiner kleinen, fahlen Bude auf dem alten Wachsstocksaß sah, da legte ich wie ein kleiner dummer Junge meinen Kopf in beide Hände und fing an zu weinen.

Aber ich will die Geduld der Herren auf keine Probe stellen, und die Sache nicht allzu sehr in die Länge ziehen. Meine Trude und ich sind ja nun schon so viele Jahre vereint, daß schon Großvater und Großmutter aus uns wurden. Wo ergibt es sich von selbst, daß unsere Wege sich wieder zueinander gefunden haben. Aber, meine Herren, wer es so gründlich kennen gelernt hat wie ich, daß die Ehe das Höchste ist, was zwei Menschen beschieden werden kann, und wer außerdem aus eigener Erfahrung weiß, wie leichtsinnig und tollkühn eine junge, unbedachte Faust das eigene Glück zertrümmern kann, der findet nicht Mittel und Wege genug, sich immer neu seines endlichen Reichtums zu versichern. Ich schäme mich des Namens nicht, den man meiner Frau und mir beigelegt hat. Nur wünsche ich den berehrten Anwesenden mit guter Begründung eine ähnliche Bezeichnung. Sie alle, meine Herren, die Sie mich kennen, Sie wissen, daß ich im Kampf des Lebens meinen Mann stehe, und so werden Sie mir auch die Stätte meines Friedens gönnen, meinen stillen, trauten Taubenschlag. —

Man drückte dem Alten die Hand und ehrte den blanken Tropfen in seinem Auge. Und der spottlustige Junggeheule war am stillsten geworden und suchte früher als alle anderen seine einsame Klausel auf, trotzdem er sonst stets einer der Letzten zu sein pflegte.

Zwischen Wölfen.

Eine Geschichte aus Rußland von St. Adolf.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Gästen des Kurortes erregte ein Paar großes Aufsehen, nicht etwa dadurch, daß die beiden etwas besonders Auffälliges in Wesen oder Kleidung gezeigt hätten, sondern durch den Gegensatz, den die zwei bildeten. Sie war eine jener Westdamen, denen man die angeborene Vornehmheit anmerkte, er ein vorerkräftiger Geselle, der trotz Zylinder, Smoking und Handschuhen — oder vielleicht gar wegen und in dieser modischen Gewandung — sich wie ein plumper Bauernknecht ausnahm. Dabei war sie eine Schönheit, während bei ihm höchstens der energische Mund und die braunen Augen hübsch genannt werden konnten; sonst aber war sein Gesicht geradezu häßlich. Und das Sonderbarste war, daß diese Frau den plumpen Kerl offenbar liebte, ja vergötterte.

Wir saßen zu Viert an einem der kleinen Tischchen auf dem Müßebühl, als die beiden vorüberstritten. Ich konnte mich nicht enthalten, zu bemerken: „Ein sonderbares Paar!“

„Die Macht des Geldes,“ warf mein Tischnachbar ein. „Ich wette, der Kerl hat sich das wunderbare Weib einfach durch sein Vermögen erkauft und sie spielt jetzt die Verliebte, um —“

„Ich glaube, da bist Du auf dem Holzweg,“ widersprach sein Bis-a-vis. „Das Weib ist wirklich verliebt in ihn. Glaube mir, auf so etwas verstehe ich mich. Uebrigens ist die Sache weiter nicht wunderbar. Liebe, und besonders Weiberliebe, ist blind.“

„Ihr habt beide unrecht,“ sagte Nechlidoff, der vierte von uns, ein junger russischer Arzt, den wir hier kennen und schätzen gelernt hatten. „Ich kenne die Geschichte dieses Paares und sie ist sonderbar genug, daß man sie erzählen kann, ohne die Hörer zu langweilen.“

Ich habe Gräfin Eudoxia noch als Mädchen gekannt, damals, als die stolze Schönheit der ganzen Petersburger männlichen Jugend die Köpfe verdrehte. Wenn ich noch hinzufügen, daß sie immens reich ist und einem der ältesten, angesehensten Adelsgeschlechter entstammt, so werdet Ihr es begreiflich finden, daß es ihr an Freiern nicht fehlte. Sogar ein Großfürst, ja ein regierender deutscher Herzog, der sie auf einem Hofballe gesehen, benarben sich um die Gräfin, aber sie schlug alle Heiratsanträge aus und verschwand am Schlusse der Saison aus Petersburg, um den Sommer auf einem ihrer Güter zu verleben.

Der beste Beweis dafür, welch tiefen Eindruck sie überall gemacht hatte, bildete der Umstand, daß die so rasch vergessene Gesellschaft sich noch wochenlang nach ihrem Abgang mit Gräfin Eudoxia beschäftigte. Und eben als man daran war, sie allmählich zu vergessen, rief ein neues Ereignis die Verdwundenen in aller Gedächtnis zurück. Nikolaus Nikolajewitsch Subotin, ein bekannter Sportsmann und Salonheld, erzählte jedem, der es hören wollte, daß er von Eudoxia eingeladen worden sei, die Jagdzeit auf ihren Gütern zu verbringen. Außer ihm hatte nur noch einer eine Einladung bekommen, Alexander Pawlowitsch Kuskin, der damals an irgend einem wissenschaftlichen Institut in Petersburg arbeitete. Die Einladung allein hätte schon genügt, den Neid aller anderen zu erregen, aber dies Gefühl wurde um so mächtiger, als fast gleichzeitig — niemand konnte sagen woher — ein eigentümliches Gerücht auftauchte. Eudoxia müsse sich noch vor Ablauf des Jahres vermählen, hieß es, wollte sie nicht des größten Teiles ihres Vermögens verlustig gehen und die Vererbung der beiden wurde so gedeutet, als wüßte die Gräfin zwischen diesen beiden Freiern die engere Wahl zu treffen.

Ich war damals Arzt in Pinski, einem kleinen Städtchen, welches nur wenige Werst vom Schlosse Eudoxias lag. Gerade um diese Zeit hatte ich im Schlosse einen schweren Patienten, den alten Verwalter, kam also fast täglich auf den Schauplatz der Geschehnisse und habe die Ereignisse sozusagen vor meinen Augen sich abwickeln gesehen.

Eudoxia, das erkannte ich gleich, war ihren beiden Freiern an Geist und Gemüt weit überlegen. Ich zweifle nicht, daß sie sich mehr von dem feinfühligsten Kuskin angezogen fühlte, dessen Bildung wohl auch mehr ihrem geistigen Niveau entsprach, während Subotin außer Pferden und Hunden kein anderes Gesprächsthema kannte. Aber, und das ist nur ganz natürlich, die Frauen, auch die besten unter ihnen, hängen sehr an Aeußerlichkeiten. Nikolaus Nikolajewitsch war ein schöner Mann, dabei gewandt, kräftig und ein vortrefflicher Jäger. Und da alle diese Eigenschaften hier auf dem Lande zur Jagdzeit natürlich viel besser zur Geltung kamen, als in den Petersburger Salons, während umgekehrt die Gelegenheit für den Gelehrten sich nur selten bot, sein Licht leuchten zu lassen, neigte

sich die Waagschale immer mehr zu gunsten Subotins, so daß noch vor Ablauf der Jagden Kuskin den Boden verließ, der ihm zu heiß geworden war, und ins Ausland ging. Nun schien Nikolaus Nikolajewitsch der Sieger zu sein, denn er hatte keinen Rivalen mehr, wenigstens keinen, der ernst zu nehmen war.

Einer lebte nämlich noch auf dem Gute, der aus seiner Leidenschaft für die Gräfin kein Hehl machte. Besser gesagt, er konnte sie nicht verhehlen, so sehr er sich auch Mühe gab und mit Ausnahme der Hauptperson, Eudoxias selbst, die nichts zu ahnen schien, wußte alle Welt von dieser Liebe und machte sich heimlich über Zwan lustig. Aber nur heimlich, denn vor ihm hatten selbst die feststen Mägde und die frechtsten Burjken ihren heiligen Respekt und wagten es nicht, ihn zu necken, wie es sonst wohl in ihren Kreisen üblich war, oder sich ihm allzu kameradschaftlich zu nähern, obgleich er zu ihnen gehörte. Denn Zwan bekleidete die Stelle eines Kutichers auf dem Schlosse. Uebrigens ging das Gerücht, er sei etwas Besseres, ein Popensohn oder dergleichen, und habe ursprünglich studiert. Dann aber, als er Eudoxia gesehen, habe ihn die Liebe mit solcher Gewalt gepackt, daß er alles im Stiche ließ und auf dem Schlosse als Kuticher eintrat, nur um immer in ihrer Nähe zu sein. Wie weit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, weiß ich nicht und kann es darum auch nicht konstatieren. Tatsache aber ist, daß Zwan später eine viel größere Intelligenz und Energie zeigte, als sie für gewöhnlich unter russischer Bauer besitzt, und mag auch vielleicht seine Schulbildung nur lüdenhaft sein, jedenfalls überragt er an praktischem Wissen Leute vom Schlag eines Nikolaus Nikolajewitsch haushoch und unter seiner Leitung sind die Güter der Gräfin das Doppelte wert geworden.

Also, wie gesagt, nach der Abreise Kuskins schen Subotin Gahn im Korbe zu sein und fühlte sich auch ganz als Sieger. Er machte überall Besuche auf den Gutshöfen in der Umgehung und ließ auch Andeutungen fallen, daß das einsame Leben auf Schloß Pinski ein Ende haben solle, wenn er einmal dort Herr würde. Ich hörte diese Aeußerung mit eigenen Ohren, denn ich war gerade damals bei Bebutoffs zu Besuch, wo sie fiel. Da ich, wie schon erwähnt, auch auf Pinski zu tun hatte, bot mir Nikolaus Nikolajewitsch, einen Sitz im Schlitten an, was ich dankend akzeptierte. Es war spät am Nachmittag und die Sonne schon untergegangen, aber das matte Schneelicht ließ keine Dunkelheit aufkommen. Es herrschte eine fahle Dämmerung. Der kleine Schlitten, in welchem wir zwei knapp Platz hatten, war nur mit einem Pferde bespannt, aber auf der glatten Fläche und unter der meisterhaften Leitung Zwans ging es wie der Blitz. In zwei Stunden mußten wir das Schloß erreicht haben.

Da plötzlich sah ich, wie Zwan auf die Schneefläche hinaus starrte, dann das Pferd nach links ritz und zu rasender Eile antrieb. Ich beugte mich weit vor und schrie ihm zu: „Wohin fährst Du? Pinski liegt geradeaus, nicht links.“

Ohne das Tempo zu mäßigen, deutete er mit dem Reitstiefel in die Ferne und sagte kurz: „Die Wölfe, Herr! Wir müssen versuchen, vor ihnen den Wald zu erreichen. Auf die Bäume können sie nicht.“

Aufmerksam gemacht sahen auch wir jetzt eine Anzahl schwarzer Punkte auf der weißen Fläche, die mit rasender Eile sich näherten. Ein fürchterliches Jagen hub an, das wohl eine halbe Stunde dauerte, dann ließen die Kräfte unseres Pferdes merklich nach. Immer näher kamen die unheimlichen Gestalten. Schon hörten wir ihr heiseres, wütendes Wellen.

Mit einem Ruck hielt Zwan den Schlitten an, und sprang vom Kutichbock herab. „Es ist umsonst,“ sagte er kurz und bestimmt. „Alle drei können nicht entinnen. Aber wenn wir die Stränge durchschneiden, so kann sich einer auf dem Pferde retten, während die Wölfe zurückgehalten werden.“

Subotin, der leidenblasz geworden war, stieß keuchend hervor: „Aufgehalten? Wodurch?“

„Durch die beiden anderen. Ehe die Wölfe nicht die eine Beute mit Stumpf und Stiel verzehrt haben, gehen sie nicht weiter.“

Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß es mich bei diesen Worten eiskalt überließ. Gleichzeitig aber arbeitete mein Gehirn ganz normal und ich erinnere mich ganz genau, daß ich die Frage erwog, wer von uns dreien der Glückliche sein würde, dem der schreckliche Tod erspart bleiben sollte. Und, sonderbar, obgleich wir zwei anderen „Herren“ waren und ihn an Bildung weit überragten, machte ich doch in diesem Moment höchster Lebensgefahr Zwan zum Schiedsrichter, legte ich doch in



Spinnstube. Nach dem Gemälde von Eduard v. Gebhardt.

seine Hand mein Gesicht, indem ich mich an ihn mit der Frage wandte: „Wer soll reiten?“

Er deutete auf Subotin, aber ohne ihn anzuschauen. „Der da!“

Vielleicht werden Sie mich feige schelten, aber mein Selbsthaltungstrieb war stärker, als alle moralischen Bedenken. Mit einem Satz stürzte ich mich auf den Gaul, dessen Riemen inzwischen von Iwan durchschnitten worden waren. Aber der Kutischer riß mich zurück und während ich noch mit ihm rang, sprengte Subotin schon davon. Halb wahnsinnig, beinahe weinend vor Wut und Angst, schrie ich: „Warum nicht ich? Warum gerade er?“

„Weil sie ihn liebt,“ lautete die Antwort. Und dann ertönte in nächster Nähe das fürchterliche Geulen.

In diesem Moment erwachte mein ganzer Lebensmut und

meine ganze Lebensenergie. Und plötzlich sah ich auch die Rettung. Ich kannte die Gegend, in der ich seit langem praktizierte, wie meine Tische. Hier in der Nähe mußte irgendwo ein Baum stehen, eine vereinzelt Linde. Iwan anfasen und mit fortreißen, war das Werk eines Augenblicks.

War es Instinkt, der mich auf den richtigen Weg führte, war es glücklicher Zufall oder sonst etwas, wenige Augenblicke später sahen wir beide hoch oben in den verschnittenen Ästen in relativer Sicherheit. Vier Stunden später nahte das Aufgebot der Jäger, vor denen die Bestien sich knurrend zurückzogen.

Noch am selben Abend erzählte ich der Gräfin Eudoria den Hergang. Nichts verhielt ich. Am nächsten Morgen reiste Subotin ab. Im Frühling darauf heiratete Eudoria den Kutischer Iwan. Das sind schon fast zehn Jahre her und ich glaube nicht, daß sie ihren Entschluß je bereut hat.“

Heber den Wolken.

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Remak.

(Nachdruck verboten.)

Ein klarer, scharfer Kommandoton. Das Schrollen der Bootsmannsperfe überbört einen Augenblick das Geulen des Sturmes. In wildem Schwanken legt das Kriegsschiff „Möwe“ sich bald nach Backbord, bald nach Steuerbord, der scharfe Bug gräbt sich tiefwühlend in die dunkle, unheimlich kochende See, daß der Schaum und Gischt des Meerwassers hoch aufspritzt und das Deck mit Fluten weißlichen Salzwassers übersühtet.

Ein furchtbarer Sturm rast über das Meer und das gewaltige Fahrzeug. Rau und hart schlagen die Wogen gegen die stählernen Klatten. Bereits seit zwölf Stunden befindet sich das Schiff in dem mit ungebrochener Gewalt tobenden Orkan. Gegen Morgen endlich legt sich die Wut der Elemente. Aus Osten dämmert ein fahler Schein am versüßigten Horizont. Wohl grollt noch immer das aufgepeitschte Meer und wirft gewaltige Wassermengen gegen die Stahlwände des Kriegsschiffes, aber die furchtbarste Gewalt des Sturmes ist gebrochen. Todmüde begeben Offiziere und Mannschaften sich zur Ruhe, während die Wache, der strengen Disziplin gehorchend, ihren Dienst fortsetzt.

Auf dem Hinterdeck der „Möwe“ lehnt die schlanke Gestalt des Leutnants zur See v. Brinken an der Reeling. Die dunklen Augen des Offiziers blicken in die wild bewegte See; sie haften an den weißen Schaumköpfen der sich überstürzenden Wogen und verfolgen dieses oft gesehene wilde Spiel des Meeres.

Jetzt wirft der Offizier einen prüfenden Blick gen Himmel, an dem sich der eben noch fahle Schein zu einer lichten Helle verstärkt hat, und leise kommt es von seinen Lippen: „Heute wird's wieder schönes Wetter geben, der Wind scheint umspringen zu wollen und weht nicht mehr so scharf aus Westen; dann geht es morgen nach . . . holla, Kamerad,“ unterbrach er sein Selbstgespräch und streckte dem Näherkommenden herzlich die Hand entgegen.

Der Hinzutretende, im Alter v. Brinkens stehend, erwiderte den Gruß lebhaft, richtete den Blick prüfend nach den Wolken und sagte lächelnd: „Wenn ich nicht irre, dachtest Du soeben an den Umschwung des Wetters.“

Bevor der Angeredete antworten konnte, sahen beide zu gleicher Zeit, wie aus der Höhe blickschnell ein Gegenstand herabfiel, mit leisem flatschenden Geräusch aufschlug und dann unbeweglich auf einem Haufen zusammengelegter Tau liegen blieb.

Ein „Donnerwetter“ entfuhr dem Munde v. Brinkens, er legte den Kopf in den Nacken und musterte scharfen Auges den hochragenden Mast und die Masten; doch nichts Verdächtiges war zu sehen, nur die Seile schwankten, vom Winde bewegt, hin und her.

„Unglaublich!“ rief der andere. „Ganz unglaublich!“ Während v. Brinken sich bückte und das auf so eigenartige Weise irgendwo aus der Höhe herabgeworfene Päckchen aufzunehmen versuchte, entschlüpfte ihm ein Ausruf des Staunens.

Das Päckchen saß wie angenagelt auf den Tauen fest. „Was gibt es, Kamerad?“ wandte der Freund sich an den Erstaunten.

„Ein schlechter Scherz jedenfalls; eine Mystifikation,“ antwortete v. Brinken, „wir müssen versuchen, den Hallunken zu erwischen! Eine unglaubliche Sache; hätte ich nicht mit eigenen Augen das Herabfallen des Päckchens da gesehen, möchte ich behaupten, es wäre vom Panzerturm geschleudert. Sieh her! Das verfluchte Ding klebt wie Gift an den Tauen.“

„Teufel, so etwas!“ fluchte der Freund und bemühte sich, das ominöse Päckchen mit dem Fuße fortzustößen, vergeblich, das Ding bewegte sich nicht einen Millimeter aus seiner Lage. „Mystifikation,“ bestätigte er dann v. Brinkens Meinung, „dort oben ist von einem Schleuderer nicht das geringste zu entdecken; die Mannschaft ist bis auf die Wache unter Deck — aber dort kommt der Wachhabende auf uns zu, jedenfalls hat er das Aufklappen des Päckchens vernommen und will sich nach den näheren Umständen erkundigen.“

In der Tat, so war es. Der wachhabende Offizier hatte das Päckchen just in dem Augenblick herabfallen hören, als er sich nach dem Hinterdeck hatte begeben wollen.

„Sapperlot!“ rief er aus. „Kann aus den Wolken ein versiegeltes und adressiertes Paketchen fallen?“

„Adressiert und versiegelt!“ rief jetzt v. Brinken, der sich mit dem Wachhabenden gleichzeitig gebückt hatte, um nochmals das Päckchen genau zu untersuchen. Adressiert an: Herr Kapitän z. S. auf S. M. S. „Möwe“ v. Ramersdorff.

„Hier heißt es schnell handeln,“ schnitt der Wachhabende jedes weitere Gespräch ab „noch ist keine Minute vergangen seit dem Herabfallen jenes Dings da, der Täter muß also noch auf Deck zu finden sein; die Sache erfordert bringende Eile.“

Laute Kommandorufe erschollen. Im Laufschritt eilte die Wache herbei und erhielt den Befehl, an sämtlichen ins Schiffsinne führenden Eingängen je einen Posten aufzustellen. Der zweite Befehl beorderte eine Abteilung Matrosen mit der Abjuchung des Decks und Feststellung der Namen aller an Deck befindlichen Leute. Während die Matrosen den Befehlen nachkamen, hielt v. Brinken bei dem Päckchen die Wache, von dem unbefangenen Schleuderer konnte er trotz allen Spähens nicht die geringste Spur entdecken. Der wachhabende Offizier war inzwischen zu seinem Vorgesetzten geeilt, um Rapport über das seltsame Begebnis abzustatten.

Kapitän v. Ramersdorff war nicht wenig überrascht, als ihm die sonderbare Meldung gemacht wurde von einem Vorkommnis, das zu erklären sich seine Offiziere außerstande sahen. „Es ist also festsichergestellt aus der Höhe herabgefallen?“ erminierte der Kommandant.

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

„Und niemand war in Sicht, der als Urheber des Werfens in Betracht käme?“

„Nein, Herr Kapitän, der Panzerturm war lediglich von der vorschiffsmäßigen Wache besetzt, die einzelnen Leute können als Täter nicht in Betracht kommen, da sie sich gegenständig kontrollierten während der fraglichen Zeit des Werfens.“

„Fiel das Paketchen aus entschieden anderer Richtung, als dort, wo der Panzerturm steht?“

„Jawohl, Herr Kapitän! Zudem dürfte die mäßige Turmhöhe im Widerspruch stehen mit der beobachteten immensen Fallgeschwindigkeit des Gegenstandes in Paketchenform.“

„Merkwürdig, in der Tat sehr merkwürdig,“ äußerte sich der Kapitän und setzte dann hinzu: „Ich danke Ihnen; lassen Sie den Ort der Tat unverändert, ich werde sofort erscheinen.“

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

Einige Minuten später untersuchte v. Ramersdorff persönlich den Ort, an dem das ominöse Päckchen wie angeklebt unbewrückbar fest saß. Scharfen Auges musterte der Schiffsgewaltige das rätselhafte Ding, während er dachte: Explosions-

stoffe könnte es kaum enthalten, sie würden bei der beobachteten Fallgeschwindigkeit jedenfalls explodiert sein.

„Köfen Sie die Umhüllung — vorsichtig!“ befahl er einem Maaten. Dieser schälte eine aus Segeltuch bestehende obere Hülle ab, zerrte vorsichtig das zum Vorschein kommende braune Papier herunter und riß endlich die dritte und letzte Papierhülle auf. Vor den Blicken der Umstehenden blitzte aus dem Inhalt ein blanker Metallknopf. Gespannt musterte der Kapitän das eigentümliche Etwas, das sich jetzt langsam aus den Umhüllungen hob und sich als die spiegelblanke Klinge eines Dolches erwies. Eine leichte Bewegung entstand unter den umstehenden Offizieren. Der Dolch war anscheinend mit nadel-scharfer Spitze zolltief in die Laue hineingeböhrt und erklärte somit die Unverrückbarkeit des ehemaligen Päckchens. Mit vieler Mühe, durch Rücken, Ziehen und Zerrn gelang es dem Maaten endlich, den blanken Stahl herauszureißen und ihn dem Kommandanten zu übergeben. In den Dolch aber war, fest zusammengerollt, ein beschriebenes Papier gebunden. Ueberrast las der Kommandant die deutlich geschriebene Adresse; seine Züge nahmen einen finsternen Ausdruck an; ohne den Inhalt gelesen zu haben, barg er das Schriftstück in seiner Briefftasche, wandte sich scharf um und examinierte: „Ist das Deck bis auf den letzten Winkel genau durchforscht worden nach einem Täter?“

„Sawohl, Herr Kapitän, zu Befehl! Es ist nicht das geringste Verdächtige bemerkt worden.“

„Und die Zugänge ins Innere des Schiffes sind sofort durch Posten bewacht worden?“

„Zu Befehl! Niemand konnte unbemerkt hinunter gelangen!“

„Alle Mann antreten!“ erscholl der scharfe Befehl des Kommandanten, „zehn Mann, Obermaaten, unter Befehl des Leutnants v. Brinken, unterziehen sämtliches Gepäc der Mannschaft einer genauen Untersuchung nach Verdächtigem, der geringste Verdacht ist sofort zu melden!“

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

Kapitän v. Ramersdorff machte jetzt einige Schritte seitwärts, um die in Reih und Glied aufgestellte Mannschaft nochmals genauer inspizieren zu können, fuhr jedoch im nächsten Moment unmerklich zurück, denn an den Leuten vorbei, hart an der Front entlang, kam eine hohe, schlante Gestalt, in fremder, farbenprächtiger Uniform auf dem Deck der „Möwe“ dahergegangen.

„Stillgestanden!“ donnerte die Stimme des Kommandanten, „Keinen Schritt weiter! Wer sind Sie?“

Ohne durch den in drohendem Tone gerufenen Befehl auch nur im geringsten eingeschüchtert zu sein, setzte der räthelhafte Fremde seinen Gang fort, trat dicht vor den Kommandanten, verneigte sich und jagte mit wohlklingender Stimme: „Gefallen, Herr Kapitän, mich vorzustellen: Graf de la Porte, Oberbefehlshaber der Luftmeerflotte „Perpetuum mobile“. Ich erlaube mir, Ihnen den Empfang jener „Luftdepeche“ dort zu bestätigen!“

Im ersten Augenblick der Ueberraschung machte der Kommandant eine seinen Leuten geltende unwillkürliche Bewegung, die soviel bedeuten sollte, als: nehmt diesen Fremden feil! Das mochte dem Fremden nicht entgangen sein, er bemerkte mit leichtem Spott: „Lassen Sie nur, Herr Kapitän; Sie sehen, ich bin vollkommen in Ihrer Gewalt; was sollte ich Einzelner wohl gegen 500 Mann Besatzung vorhaben? Zudem: Ihre Kanonen! Ich denke, Sie haben Garantie der Sicherheit mehr als genug.“

Des Kommandanten finstere Miene blieb unverändert, als er scharfen Tones erwiderte: „Wer gibt Ihnen das Recht, eigenmächtig S. M. S. „Möwe“ zu betreten? Ich kenne keinen Grafen de la Porte, keinen Luftmeerflotten-Oberbefehlshaber!“

Der Fremde verlor nicht einen Augenblick seine vornehme Ruhe: „Herr Kapitän finden eine Aufklärung, wenn auch nur zum Theil, auf dem Schriftstück in Ihrer Brusttasche. Im übrigen möchte ich Sie bitten, die Fortsetzung dieser Examina im Salon dieses Schiffes vornehmen zu wollen.“

Es lag etwas in der Art des Fremden, wie er sprach, in seiner ganzen Haltung, das wie anziehender Magnetismus auf den Kapitän einwirkte und Empfindungen hervorrief, die nicht gerade unympathisch waren. Aus seiner finsternen Reserve herausstretend, heftete er seinen scharfen, prüfenden Blick auf sein Gegenüber, erteilte seinen Offizieren einige kurze Befehle und schritt dann mit dem Fremden in den Salon hinunter.

„Lassen wir alle überflüssigen Einleitungen,“ begann der Kommandant, sich an den räthelhafte Fremden wendend, „antworten Sie mir klar und deutlich auf meine Fragen, die allein für diese Unterredung maßgebend sein können.“

Der Fremde machte eine zustimmende Bewegung mit dem Kopfe, während der Sprechende fortfuhr: „Sagen Sie zunächst, auf welche Art und Weise sind Sie auf S. M. Kriegsschiff gekommen? Wie ist es Ihnen gelungen, an den Wachen vorbei die „Möwe“ zu betreten?“

Der Fremde erwiderte: „Ich kann Ihnen leider die Art meines Ankommens nicht erklären, ohne ein Geheimnis, das ich hüten möchte, zu verlegen; ich könnte Ihnen jedoch sagen, in welchem Verhältnis ich zu der „Luftdepeche“ stehe!“

Mit scharfem Ruck fuhr der Kapitän aus dem Sessel empor und donnerte: „Herr! Sie scheinen zu vergessen, daß mir auf diesem Kriegsschiff unumschränkte Macht zusteht; Sie haben zu antworten, wenn ich Sie frage!“

Kalten Tones erwiderte der Fremde: „Ich weigere mich entschieden, die Art meines Ankommens zu erklären.“

Eregt ging der Kapitän im Gemach auf und ab, um dann plötzlich stillstehend zu dem Fremden zu sagen: „Verfassen Sie den Inhalt der Luftdepeche?“

Der Fremde bejahte: „Ich schreibe meine Diktate selbst nieder.“

Hastig entnahm der Kapitän seiner Briefftasche die Depeche, entfaltete sie und las sie aufmerksam durch; sein Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an.

„Weshalb übersandten Sie Ihre „Ordnung“ der Admiralität nicht per Post?“ fragte er dann.

Leichtsin erwiderte der Fremde: „Um der „Ordnung“ mehr Nachdruck zu verleihen; der ungewöhnliche Weg der Depechenabgabe zeugt von meiner Macht, auch reizte es mich, den Behörden zu zeigen, daß selbst ein schwerer Sturm auf See meinen etwaigen Operationen nicht hinderlich sein kann.“

Unruhig schritt der Kapitän auf und ab. Er befand sich in der That in einer heiklen Situation. Noch hatte er keinen Entschluß fassen können, wie er den Fremden behandeln sollte. In Eilen legen lassen? Ihn ungehindert auf Deck lassen?

Der Fremde schien den Gedankengang des erregten Kommandanten zu erraten; er bemerkte spöttisch lächelnd: „Ich habe mich in Ihre Gewalt begeben, weil ich mir meiner Macht vollständig bewußt bin; Sie, Herr Kapitän, werden nicht wagen, meine Person zu berühren, sondern mir freie Bewegung auf Deck Ihres Schiffes gestatten. Meine Leute beobachten mit den schärfsten Gläsern aus der Höhe die „Möwe“ und würden mein längeres Fernbleiben vom Deck als Freiheitsberaubung auffassen und darauf mit Feindseligkeiten antworten. Sie kennen die Wirkung einer aus 5000 Meter Höhe herabfallenden Bombe, Herr Kapitän? Innerhalb fünf Minuten würde die „Möwe“ durch einige solcher ein hilfloses Wrack sein!“

Der Fremde lächelte grimmig, als er das sagte, und fuhr dann fort: „Doch nun zur Sache, Herr Kapitän! Ich wünsche, daß Sie meine „Ordnung“ der Admiralität übergeben. Sie würden meiner Luftdepeche wohl nicht den gewünschten Nachdruck verleihen, wäre meine persönliche Bestätigung der Depeche ausgeblieben. In dem Schreiben verlange ich, wie Sie wissen, von der Regierung internationale Verständigung mit allen Völkern der Erde. Das bedeutet Einschränkung der Macht-herrlichkeit einzelner Potentaten und Staaten! Die Idee der Internationalität ist den Behörden und Herrschern genau so unangenehm, wie Sie es empört, mit mir verhandeln zu müssen. Ich weiß, es legt harte Kämpfe; man wird sich weigern, meine Reformvorschlüge anzunehmen, ich werde jedoch nicht zögern, meine Macht zu gebrauchen, um meinen Forderungen Geltung zu verschaffen. Indessen wünsche ich, nicht unnötig Gewalt anzuwenden, und hoffe, daß die Behörden denkfähiger sein werden als Ihre Offiziere. Drei Offiziere haben das Päckchen senkrecht feil aus der Höhe herabfallen, und trotzdem wurde nachgefordert, ob nicht vom Rangerturm das Fall-Mandor habe bewerkstelligt werden können.“

„Diese Möglichkeit mußte ohne weiteres angenommen werden, zumal von einem modernen Zepplin-Kreuzer, oder einem Drachen- oder Schraubensieger am Himmel nicht das Geringste zu bemerken war,“ erwiderte der Kapitän.

„Nicht zu vergessen, daß der Dolch scharf senkrecht, mit der Spitze nach unten gerichtet, gefallen sein muß,“ erwiderte der Fremde, „wäre der Dolch seitlich abgesehulbert, bestände immerhin die Möglichkeit einer schrägen Halbrichtung. Ich mache darauf aufmerksam, der Metallknopf am Griff des Dolches sah ehemals lose an der Dolchspitze geheset, um die senkrecht Fallrichtung zu regulieren; durch den intensiven Stoß auf die Laue ist der Metallknopf mechanisch von der Spitze nach dem Griffende hochgeschneelt worden. Bitte, überzeugen Sie sich von der Beweglichkeit des Knopfes.“

(Fortsetzung folgt.)

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abheben in allen Buchhandlungen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Agenturen
Stahl- und Blei-Druck von Handsetzern, Lithographen, durch die Zahl 120 mit einer 42 Pf.
Beilage - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags.
Abdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit drucklicher Genehmigung gestattet.
Für Abgabe unbedingter Entlohnungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., ausserhalb pro Zeile
20 Pf., im Restemerkel 40 Pf., bei fortwährender Kap. entprechender Aufschlag.
Besondere für Cerebelle nach Belieben. Bei Nachdrucken und Ertreuen
sonstige Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Gründungs- und Werbung.
4seit. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher, kleineren
Anzeigen bis zu einem 9 Uhr. Postentlohnungen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 31.

Donntag den 9. Februar 1913.

39. Jahrg.

Die Kriegslage.

Es ist so gekommen, wie jeder Landeskunde und alle einschlägigen Momente in Rechnung ziehende Beobachter voraussehen mußte: die Friedensdelegierten sind unversichteter Sache auseinander gegangen und die Kanonen mußten ihre Sprache von neuem hören lassen. Letzteres geschah zunächst nur bei Adrianopel und auf der Halbinsel Gallipoli resp. am nordöstlichen Eingang derselben, deren türkische Küstenbefestigungen bekanntlich die Einfahrt in die Dardanellen beherrschen. Bei Tschataldscha dagegen soll der durch langandauernden Regenwetter ausgeglichene Boden der Wiederaufnahme des Kampfes vorläufig hinderlich sein. Wenn man die Absicht hätte, hier so lange den Frieden zu wahren, bis Adrianopel kapituliert hätte, so wäre das bulgarische Hauptquartier nicht schon kürzlich um 70 Kilometer weiter nach Süden, nämlich von Mustafa Paşa bis zum Eisenbahnknotenpunkt Demotika, verlegt worden, wo es nahezu gleichweit entfernt ist von Adrianopel, Tschataldscha und Gallipoli. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß die Serbo-Bulgaren erst noch einen energischen Versuch machen wollen, Adrianopel im Sturm zu nehmen, um dann mit ihrer ganzen Macht vor Tschataldscha erscheinen zu können und auch hier kurze und erfolgreiche Arbeit zu haben.

Diesem Sturm muß freilich eine gewaltige artilleristische Beschießung vorausgehen. Bulgaren und Serben haben zu dem Zwecke den größten Teil ihrer schweren Belagerungsgeschütze zusammengezogen und richten auf die wichtigsten Punkte der Stadt ein konzentriertes Feuer aus, während dessen die Schützentruppen mit Hilfe von Artiggarnen sich an die geschlossenen Brechen herananschleichen, um durch diese in den Befestigungen weiter vorzudringen und der Artillerie neue Positionen zu erobern, von denen aus sie die Stadt noch wirksamer zu beschützen vermögen. Also eine methodische Belagerung, welcher aber ein regelrechter Sturm bald nachfolgen soll, weil man bulgarischerseits wissen will, daß Proviant und Munition in Adrianopel bald aufgebraucht sein werden und daß auch an vielen anderen, zum Leben unbedingt gehörigen süßlicher Mangel herrscht. Teils ist diese Rechnung zu, so kann schon heute der Krieg als von dem Verhängnis gewonnen betrachtet werden. Dermalen dann würden die Türken auch bei Tschataldscha eine überlegene Macht gegen sich haben, die sie auch in der linken Flanke zu fassen vermöchte, was bei den November-

Reichstags. Bei der Fortsetzung der Besprechung über die Wohnungsfrage legten zunächst der Bodenreformer des Zentrums Dr. Jaeger und der Abg. Dr. Götting (nl.) ihren Standpunkt dar. Das Reich dürfe seinen Einfluß auf die Regelung der Wohnungsfürsorge nicht aufgeben. Im Gegenteil dazu betonte Abg. Graf Westarp (snf.) daß die Wohnungsfürsorge Sache der Landesgesetzgebung sein müsse. Nach dieser sachlichen Erklärung holte der konservative Redner zum Schluß gegen den Staatssekretär aus. Dr. Delbrück habe mit seiner Erklärung zum Wohnungsgesetz in der Kommission eine unbedingte Drohung gegen Preußen ausgesprochen und damit die Grundzüge der Reichsverfassung verletzt. Das Reich dürfe sich nicht ein Kontrollrecht über den Inhalt der Landesgesetzgebung anmaßen. In dem Vorgehen des Staatssekretärs sei nur ein Symptom zu erblicken für das allgemeine Bestreben, den bundesstaatlich-n Charakter des Reiches zu untergraben und einen Einheitsstaat mit dem demokratischen Regiment auf parlamentarischer Grundlage zu errichten.

Unter großer Spannung des Hauses nahm dann Staatssekretär Dr. Delbrück das Wort. Er wandte sich weniger gegen den konservativen Vorkredner als gegen die schweren Angriffe, die gegen ihn im Landtag und in der konservativen Presse erhoben worden sind und die er mit aller Schärfe zurückwies. Er führte die Angriffe auf eine mangelhafte Beachtung der Vorgeschichte seiner bekannten Erklärungen zurück. Auf der rechten Seite gab es lange Geschwätz, als er nachdachte, daß der von ihm in der Kommission vertretene Standpunkt schon im Herbst vorigen Jahres weit schärfer zum Ausdruck gekommen sei in einer einstimmig, also auch von den Konservativen angenommenen Resolution, die eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfürsorge forderte. Seine Erklärung in der Kommission läßt ihn so weniger als eine Drohung gegen Preußen betrachtet werden, als er damals schon genau wußte, daß der preussische Gesetzentwurf dem König zur Unterschrift vorgelegt war. Mit aller Offenheit zeigte der Staatssekretär dann, daß die jetzt gegen ihn gerichteten Angriffe nicht in seiner Haltung zur Wohnungsfürsorge, sondern in ganz anderen Dingen ihre Ursache hätten. Die Rechte nehme es ihm übel, daß er sich gegen die von den Konservativen eingebrachte Streiklosteresolution und gegen ihre Forderung nach Ausnahme-gesetzen gegen die Sozialdemokratie erklärt habe. Deshalb wolle ihm Dr. Dertel Mangel an Mut und Entschlossenheit vor. Bei einem Staatsmann dokumentiere sich aber Mut und Entschlossenheit darin, daß er nicht gegen seine eigene Überzeugung die Respekt anderer Leute ausführe; er wolle immer seiner eigenen Überzeugung folgen. Von der linken Seite wurde diese deutliche Abgabe an die konservativen Scharfmacher mit lebhafter Beifall aufgenommen. Dr. Delbrück betonte weiter, daß man der Sozialdemokratie am besten durch eine gesunde Sozialpolitik das Wasser abgrabe. Die Parteien der Linken und das Zentrum sollten den Ausführungen des Staatssekretärs lebhaften Beifall, die Rechte blieb eifrig still.

Nach einer kurzen Rede des Polen v. Trampczak versuchte der Reichsparteier Dr. Arendt, die Ausführungen seines Freundes v. Kardorff im Abgeordnetenhause zu rechtfertigen. Es hing sehr mild, fast wie eine Entschuldigung und lief darans hinaus, daß nach den jetzigen Umklärungen des Staatssekretärs die Sache anders zu betrachten sei. Dann folgten noch heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie, die mit allen Mitteln des Staates bekämpft werden müsse, und es folgte weiter ein neuer Angriff gegen die Regierung, weil sie nicht genügend scharf gegen die Umsturzpartei vorgehe. Nachdem die beiden Antifemiten Mumm und Werner. Hirschfeld ihr Sprüchlein gesagt hatten, betonte Graf Westarp nochmals, das nach seiner Meinung die Wohnungsfürsorge Sache der Einzelstaaten sei. Der Sozialdemokrat Deboour wandte sich scharf gegen den Plan von Ausnahmegesetzen und ging vor allem der Reichspartei scharf zu Leibe.

Auf den Zentrumsvredner Giesberts folgte dann der Reichsparteier Schulz, der stürmische Entrüstung im ganzen Hause erregte, als er von einer „Amaßung des

Reichstages" sprach. Vizepräsident Dr. Pasche wies den Redner wegen dieser Aeußerung scharf zurecht. Abg. Götting (Sp.) wies den Konservativen nach, daß sie früher selbst den Standpunkt eingenommen hätten, den sie jetzt beim Staatssekretär bekämpften. Sie wären umgefallen und sie hätten durch ihre Haltung zur Erbschaftsteuer auch in erster Linie den groß-sozialdemokratischen Sieg bei den letzten Wahlen verschuldet. Abg. Götting erklärte sich für eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfürsorge.

Damit hatte die Debatte ihr Ende erreicht, die Resolutionen der Budgetkommission wurden einstimmig angenommen. Dann wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt, womit das Reichstag am Ende endlich nach fünfzehntägiger Debatte erledigt war. Am Sonnabend beginnt die zweite Sitzung des Etats des Reiches justizamt.

Ultramontane Angriffe.

Unter der sensationellen Überschrift „Der Streit in der amerikanischen Erdbauben" brachte die ultramontane „Schlesische Volkszeitung" dieser Tage einen Bericht von angeblich parlamentarischer Seite, der hinsichtlich des Petroleumgesetzes in fassbarer Weise unter unerbittlichen persönlichen Angriffen die Tatsachen entwirft. Es findet sich in diesem Wachstum u. a. folgender Satz: „Der vorkonservativ Abg. Götting, der bis vor kurzem im Ausschuss der Petroleumgesellschaft der Deutschen Bank saß (er Abg. Wommen ist noch darin) hielt es in der Kommission für angebracht, die Deutsche Bank zu verteidigen; er trat auch als leibhaftiger für eine Vertretungsgesellschaft ein und wollte in dieser unter allen Umständen Banken haben."

Hierzu bemerken wir: Abg. Monowen vertritt im Ausschuss der deutschen Petroleumgesellschaft die Interessen der daran beteiligten Mitteldeutschen Kreditbank, deren Direktor er ist; er gehört aber bekanntlich garnicht dem Reichstage an. Abg. Götting war in den gleichen Ausschuss eingetreten, um über die volkswirtschaftlich hochwichtige Petroleumfrage stets unterrichtet zu sein. Seine geologischen, bergmännischen und verkehrstechnischen Kenntnisse konnten dabei dem Unternehmen nützlich sein. Am Tage des Geschehens der Regierungsvorlage ist er aus dem Ausschuss ausgetreten; er besitzt weder eine Petroleumaktie, noch eine Affie der Banken, die am Petroleumkongress der Deutschen Bank beteiligt sind. Er steht also der Vorlage absolut uninteressiert gegenüber. Wenn nun aber in der Kommission unwahre Beschuldigungen oder Angaben über die Verhältnisse der Deutschen Bank und der zu ihr in Beziehungen stehenden Petroleumunternehmen vorgebracht werden, soll er dann schweigen? Nein, es ist die Pflicht eines Ehrenmannes, auch hier der Wahrheit zum Recht zu verhelfen. Götting tritt allerdings für eine Vertretungsgesellschaft ein, weil er eine rein staatliche Monopolvergabe für das Petroleumgeschäft als ungeeignet ansieht; und die Zahl der Reichsbeamten nicht ins ungemessene vermehren will. Aber die von ihm in der Kommission eingebrachten Anträge bezwecken, die an Petroleumproduktionsgesellschaften beteiligten Banken von der Leitung der Vertretungsgesellschaft anzuschließen und dem Reich den entscheidenden Einfluß, sowie den Detaillisten eine Mitwirkung zu sichern. Für jeden anständigen Menschen dürften diese Artverleumdungen genügen, um die Angriffe der „Schlesischen Volkszeitung" in ihrer völligen Haltlosigkeit zu kennzeichnen.

Eine Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete Afrikas und der Südsee 1911-1912

(Schluß.) Die Kapitalienentwicklung erfuhr einen Rückschlag gegenüber dem Vortage. Die an den Diamantenminen erlittenen Verluste trübten die Kapitalien ab. Unzufriedenheiten und die Schwierigkeiten einiger Gesellschaften wirkten weiter auf die Zurückhaltung der Kapitalisten ein. Diese Zurückhaltung machte sich auch am Börsenverkehr mit Kolonialpapieren vernehmlich bemerkbar. Die Kurse der Diamantenwerte gingen andauernd zurück. Weiterhin war aber ein Wachen des Interesses für Werte solcher Finanzgesellschaften zu beobachten. So fanden die Werte einiger Südseeunternehmen gesteigerte Auf-

